



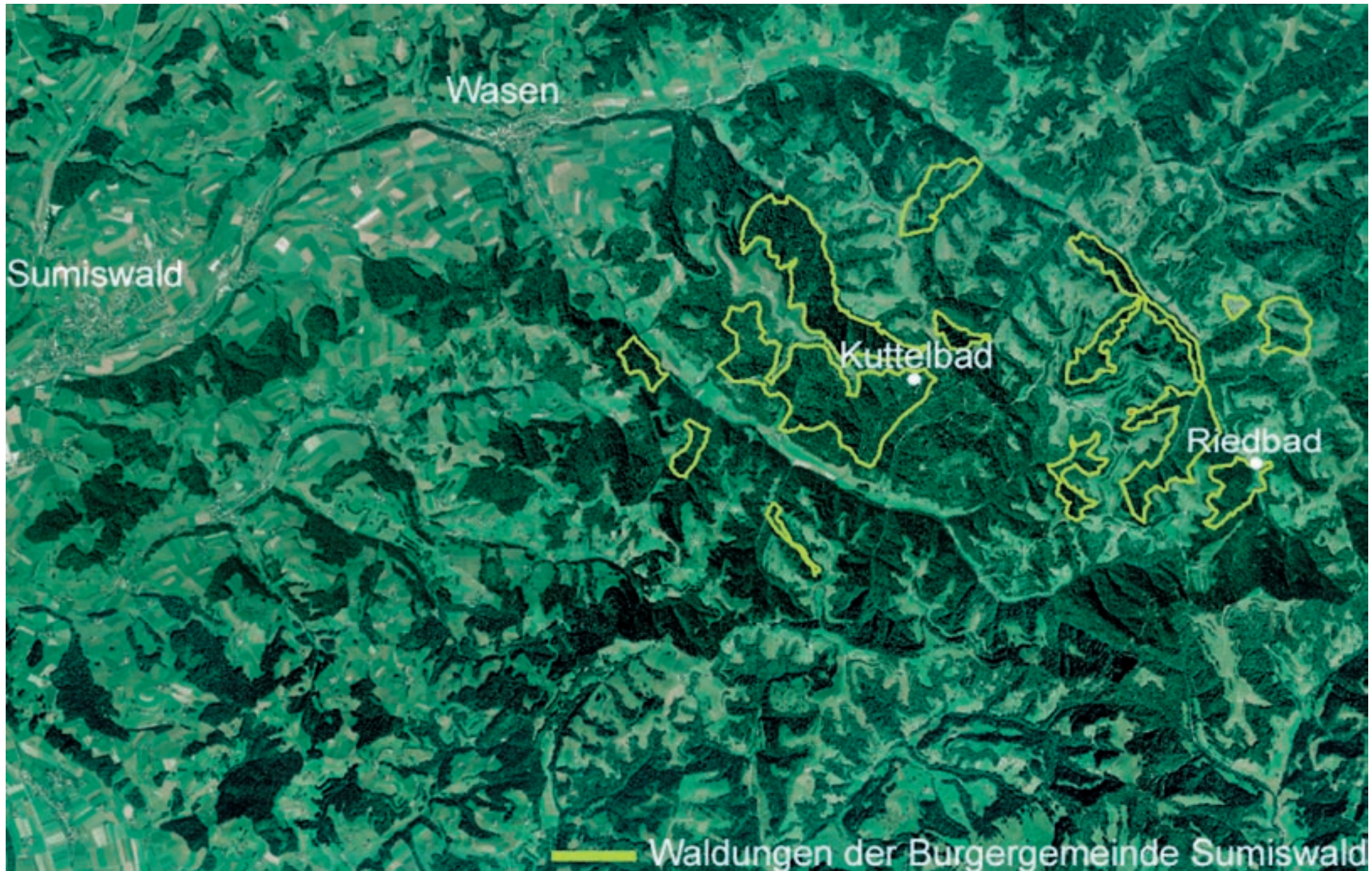
Binding Waldpreis 2007

Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald Burgergemeinde Sumiswald



Binding
Waldpreis

**Erfolg im naturnahen
Wirtschaftswald
Bürgergemeinde Sumiswald**



Der Binding Waldpreis wird seit 1987 jährlich an einen Schweizer Waldbesitzer verliehen. Die Zielsetzung des Binding Waldpreises bildet die Auszeichnung von Waldbesitzern und Forstbetrieben, die ihren Wald beispielhaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit nutzen und dabei die ökologischen Potentiale und das soziale Umfeld umfassend berücksichtigen und Strategien für den wirtschaftlichen Erfolg langfristig umsetzen.

Das Jahresthema des Binding Waldpreises 2007 lautet:
«Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald»

Herausgeberin

Sophie und Karl Binding Stiftung
Rennweg 50, CH-4020 Basel

Gestaltungskonzept

art-verwandt, Basel

Satz/Druck

all print Sumiswald AG, Grünen

Redaktion

Elisabeth Uecker, Sumiswald
Sara Stalder, Sumiswald
Walter Marti, Langnau

Bezug/Information

Diese Broschüre erhalten Sie im Buchhandel
oder über die Sophie und Karl Binding Stiftung
Tel. +41 61 317 12 39
Fax +41 61 313 12 00
contact@binding-stiftung.ch

Nähere Informationen finden Sie unter:
www.binding-stiftung.ch/waldpreis

ISBN 978-3-9522316-6-1

Vorwort/Laudatio	7
Hansruedi Walther, Kantonsoberförster Prof. Dr. Peter Bachmann	
Die Burgergemeinde Sumiswald stellt sich vor	15
Andreas Kohler, Niklaus Sommer, Hans Gfeller	
Das Plenterprinzip in Sumiswald erprobt, bewährt und zukunftsweisend	27
Walter Linder, Hans Alchenberger	
Einblicke in die Holzernte	41
Fritz Frutig, Samuel Liechti Christoph Hirschi, Ruedi Hügli, Hans Schütz	
Holzvermarktung regional organisiert	53
Beat Zaugg, Rudolf Nyffenegger	
Kurze Wege für die Holzverwendung	61
Hans Peter Röthenmund, Heinrich Luder Hans Sommer, Sara Stalder	
Die Burgergemeinde arbeitet für Dritte	73
Daniel Jutzi, Heinz Jutzi, Hans Gfeller	
Gestriges und Heutiges aus der Burgergemeinde	81
Ronald Bill, Martin Leuenberger, Hansulrich Bärtschi, Oskar Reinhard, Heinz Rindlisbacher Sara Stalder, SchülerInnen, Walter Marti	
Die Projekte, die dank dem Binding Waldpreis verwirklicht werden	105
Walter Marti	
Wir danken	109
Burgergemeinde Sumiswald	
Autoren und Bildnachweis	111



Vorwort/Laudatio

Vorwort

Der diesjährige Binding Waldpreis geht an die Burgergemeinde Sumiswald. Sie wird ausgezeichnet für die naturnahe und wirtschaftlich erfolgreiche Bewirtschaftung ihrer Wälder.

Ich verbinde die Wälder der Burgergemeinde Sumiswald im Wasen i.E. zunächst mit Erinnerungen an eine Waldbauexkursion mit Prof. H. Leibundgut an einem eisigkalten Novembertag im 6. Semester meines Studiums. Wir haben damals nicht nur die weit herum bekannten Plenterwälder sondern auch die Gastfreundschaft der Burgergemeinde Sumiswald kennen gelernt. Kaum angekommen gab es einen reich garnierten «Znünikaffee avec»: jeder der anwesenden Burgerräte hatte seinen Eigenbrand mitgebracht und manch einer der Studenten hat angesichts der beissenden Kälte etwas zuviel aus den rege zirkulierenden «Schnapswäntelen» erwischt. Trotz reichhaltigem Mittagessen liessen uns die Sumiswalder nach der Exkursion nicht mit leeren Bäuchen, wie sie sagten, Richtung Zürich ziehen. Nein, auch ein währschafter «Zvieri» war noch auf dem Programm.

Und die Wälder der Burgergemeinde Sumiswald? Ihretwegen waren wir natürlich gekommen. Sumiswald ist untrennbar mit dem Begriff Plenterwald und seinem Ehrenburger Prof. Dr. Drs. h.c. Hans Leibundgut verbunden. Nach Leibundgut *«strebt der Plenterbetrieb den Zustand nachhaltig höchster materieller und sozialer Wertleistung, den dauernden, idealen ökologischen Gleichgewichtszustand, schon auf jeder kleinsten Teilfläche des Waldes an. Überall wird ununterbrochen gepflegt, verjüngt, erzogen, ausgeformt und geerntet. Alle Entwicklungsstufen des Waldes sind überall vertreten und gemischt, so dass ein solcher Wald trotz fortwährender innerer Wandlungen unverändert das Bild des Beständigen bietet»* (H. Leibungut: Wirkungen des Waldes auf die Umwelt des Menschen, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Stuttgart, 1975).

«Ist Plenterwald noch zeitgemäss?», könnte man sich fragen. Die Burgergemeinde Sumiswald beweist es. Im Plenterwald von Sumiswald ist

biologische Rationalisierung oder Bio-Automation nicht ein neues Schlagwort sondern Tradition. Die Waldbauer von Sumiswald verstehen es zudem, auch in topografisch schwierigen Verhältnissen bei der Holzernte die Kosten im Griff zu behalten. Dank dem Einsatz optimierter Arbeitsverfahren ist der Forstbetrieb der Burgergemeinde Sumiswald auch wirtschaftlich erfolgreich, was auf lange Sicht die beste Garantie für eine nachhaltige Pflege und Nutzung der Wälder und damit auch für die langfristige Gewährleistung der Waldfunktionen ist. Von grossem öffentlichem Interesse sind dabei im Emmental vorab die regulierende Funktion der Wälder auf den Hochwasserabfluss sowie deren prägendes Element in der Landschaft. Die Bevölkerung nimmt den Wald gerne als beständiges Element in einer sich wandelnden Kulturlandschaft wahr. Die Plenterwälder von Sumiswald entsprechen diesem statischen Waldwild in idealer Weise. Die aufgeworfene Frage kann also nur bejaht werden: Plenterwirtschaft ist zeitgemäss.

Mit der Verleihung des diesjährigen Binding Preises für vorbildliche Waldpflege an die Burgergemeinde Sumiswald kommt nicht einfach nur eine traditionelle Waldbewirtschaftungsform, der Plenterwald, zu Ehren. Geehrt werden vorab die Waldeigentümerin und ihre Waldbauer, die seit Generationen einen traditionellen Waldbau pflegen und sich trotzdem nicht scheuten, diese traditionelle Bewirtschaftungsform über den Einsatz zeitgemässer Erntetechniken achtsam zu erneuern. Die Wälder tragen heute die Handschrift der über Jahrzehnte für Sumiswald zuständigen Oberförster und Förster. Ihnen und der Burgergemeinde Sumiswald gebührt grosse Anerkennung. Im Namen des bernischen Forstdienstes und der Vertreter der Berner Waldwirtschaft gratuliere ich zur hohen Auszeichnung und hoffe, dass das Beispiel im Kanton Bern und über die Kantongrenze hinaus ausstrahlt und andere Waldbesitzer ermutigt, trotz grossen Umwälzungen in der Wald- und Holzwirtschaft unter Achtung und respektvoller Erneuerung von traditionellen Werten nach wirtschaftlich tragbaren Lösungen zu suchen und sie umzusetzen.

*Hansruedi Walther, Kantonsoberförster
Vorsteher Amt für Wald des Kantons Bern*

Laudatio

Die Burgergemeinde Sumiswald wird mit dem Binding Waldpreis 2007 ausgezeichnet in Anerkennung ihrer jahrzehntelangen naturnahen Waldbewirtschaftung, insbesondere der sorgfältigen Pflege und Nutzung der weit herum bekannten Plenterwälder. Dank einer einfachen und effizienten Betriebsorganisation, qualitativ guter Arbeit und geschicktem Holzverkauf blieb sie auch in schwierigen Zeiten wirtschaftlich erfolgreich.

Das übergeordnete Ziel des Binding Waldpreises ist die Auszeichnung und Förderung der Waldbewirtschaftung nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit mit den drei Dimensionen Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Das Schwerpunktthema für 2007 – Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald – legt das Hauptgewicht auf die Ökologie und die Wirtschaft. Nachhaltig ist Waldbewirtschaftung nur, wenn mit und nicht gegen die Natur gearbeitet wird und wenn die Forstbetriebe in der Lage sind, ihr wirtschaftliches Überleben sicherzustellen. Mit einem guten Beispiel soll gezeigt werden, dass im naturnahen Wald wirtschaftliche Erfolge möglich sind, und zwar bei gleichzeitiger Befriedigung aller anderen Ansprüche an den Wald.

Die Burgergemeinde Sumiswald im bernischen Emmental erfüllt diese Anforderungen in hervorragender Weise. In Sumiswald ist eine naturnahe Waldbewirtschaftung seit Jahrzehnten selbstverständlich und die Forstrechnung schliesst regelmässig mit Gewinn ab. Zudem besteht ein enger Zusammenhang zwischen naturnaher Bewirtschaftung und wirtschaftlichem Erfolg.

Die politische Gemeinde Sumiswald im Amtsbezirk Trachselwald hat rund 5150 Einwohnerinnen und Einwohner und umfasst eine Fläche von 5933 Hektaren. Davon entfallen 41% auf Wald, überwiegend Privatwald. Die Gemeinde zählt 2490 Haushaltungen, 2700 Erwerbstätige, 300 Industrie- und Gewerbebetriebe und 200 Landwirtschaftsbetriebe.

Die Burgergemeinde Sumiswald ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft ohne Steuerhoheit. Rund ein Viertel oder 1200 Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde sind am Ort ansässige Bürger. Die Burgergemeinde besitzt 354 Hektaren Wald und 24 Hektaren offenes Land sowie einige Gebäude, darunter die verpachteten Wirtschaften Kuttelbad und Riedbad und das alte Riedbad.

Der Wald der Burgergemeinde Sumiswald ist naturnah, weil er überwiegend aus typischem Plenterwald oder plenterähnlichem Wald besteht. Solche Wälder sind reich strukturierte Mischwälder und werden natürlich verjüngt. Auf kleinster Fläche stehen junge und alte, kleine und grosse Bäume, vor allem standortsheimische Tannen, Fichten und Buchen. Die Holznutzung erfolgt nur einzelstammweise, wobei gleichzeitig verschiedene Ziele verfolgt werden: Nutzung erntereifer Bäume, Auslese und Förderung von wertvollen Bäumen, kleinflächige Verjüngung sowie Erhaltung und Förderung der stufigen Struktur. Durch diese Eingriffe wird ein Zustand auf Dauer erhalten, der im Urwald nur vorübergehenden Charakter hätte. Die Behandlung ist kostengünstig, weil in der Regel auf Pflanzungen verzichtet werden kann und die anderswo aufwändige Jungwaldpflege fast ausschliesslich durch die Lichtdosierung bei Ernteeingriffen erfolgt. Geerntet werden vor allem grosse Bäume mit einem hohen Anteil wertvollen Holzes.

Plenterung im Tannen-Fichten-Buchenwald ist vor allem im Emmental verbreitet, aber auch im Neuenburger Jura, im Entlebuch oder in Slowenien, im Schwarzwald und im Bregenzer Wald. Besondere Formen der Plenterung findet man im Gebirgswald, seltener in Laubwäldern oder bei Lichtbaumarten. Plenterwälder gelten als besonders widerstandsfähig gegen Gefahren aller Art.

Der wirtschaftliche Erfolg im Forstbetrieb der Burgergemeinde Sumiswald ist nicht selbstverständlich, vor allem nicht, wenn man die typische Topographie des Emmentals und die tiefen Holzpreise berücksichtigt. Dieser Erfolg ist auf die Vorteile der Plenterung, aber auch auf die einfache Betriebsorganisation, die effiziente Arbeit und den geschickten Holzverkauf zurückzuführen.

Verantwortlich für den Forstbetrieb ist eine Forstkommission aus drei Bürgergerräten, die mit weitgehenden Kompetenzen ausgestattet ist. Eindeutige Betriebsziele und klar geregelte Verantwortlichkeiten erleichtern die

Arbeit. Revierförster Hans Gfeller übt im Bürgerwald die im Waldgesetz vorgesehene Aufsicht und Beratung aus wie im ganzen Forstrevier. Für spezielle forstbetriebliche Fragen wird er gegen Entschädigung zusätzlich beansprucht. Mit 60 bis 70 Stunden pro Jahr ist das für die Bürgergemeinde eine sehr kostengünstige Lösung.

Die anfallenden Waldarbeiten werden mit eigenem Personal ausgeführt. Es geht vor allem um die sorgfältige Holznutzung, wobei im schwierigen Gelände zur Schonung von Wald und Boden häufig der Seilkran eingesetzt wird. Die Forstgruppe besteht aus sechs vertraglich angestellten, gut ausgebildeten und erfahrenen Forstwarten und Waldarbeitern, die sich drei Vollzeitstellen teilen. Der Forstbetrieb mietet die grösseren Maschinen und arbeitet in besonderen Fällen mit spezialisierten Forstunternehmern zusammen, oft im überbetrieblichen Einsatz. Die Forstgruppe ist eigentlich für den Bürgerwald zu gross, sichert aber die nötige Fachkompetenz für alle anfallenden Arbeiten. Einen Ausgleich schaffen gewinnbringende Arbeiten für Dritte, vor allem Verbauungen an Strassen und Bächen für örtliche Weggenossenschaften und die Schwellenkorporation, Holzereiarbeiten bei Privaten und eine Zusammenarbeit mit dem Staatsforstbetrieb, vor allem bei Seilkranarbeiten.

Jährlich werden etwa 2800 m³ Holz genutzt, so viel wie nachwächst. Das anfallende Stammholz, meist Starkholz, ist in der Regel qualitativ hochwertig und von den spezialisierten Stammkunden sehr geschätzt. Schwachholz und Massensortimente werden oft über die regionale Holzverwertungsorganisation verkauft. Energieholz wird immer mehr in Form von Schnitzeln abgesetzt. Holzverarbeitung und Holzverwendung sind im Emmental wirtschaftlich wichtig. Selbstverständlich ist auch die klimapolitische Bedeutung der Holzverwendung gross. Der Wald kann seine Wirkung als CO²-Senke nur dann voll entfalten, wenn das nachwachsende Holz genutzt wird und andere Rohstoffe oder Energieträger ersetzt, die nicht CO²-neutral sind.

Die finanziellen Ergebnisse des Forstbetriebs sind durchwegs positiv. Aus der Holzernte resultieren auch in schlechten Jahren Gewinne (bei den Lothar-Schäden gab es nur ausgeglichene Ergebnisse). Die Kosten für Verwaltung, Pflanzungen, Jungwaldpflege und Unterhalt sind verhältnismässig tief. Die in den letzten Jahren anfallenden Mehrkosten in den Lothar-Sturmflächen wurden durch Beiträge von Bund und Kanton mehr oder weniger ausgeglichen. Die Bürgergemeinde ist auf Gewinne aus

dem Forstbetrieb angewiesen. Die erwirtschafteten Mittel werden benötigt, um den übrigen Verpflichtungen nachzukommen, zum Beispiel für Investitionen in die burgerlichen Liegenschaften und für gemeinnützige Zwecke.

Die Bürgergemeinde berücksichtigt auch die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit. Ihre gepflegten Wälder prägen die typische Emmentaler Landschaft und bieten Schutz gegen Naturgefahren. Seit Jahrzehnten sind die Plenterwälder von Sumiswald beliebt und oft aufgesuchte Exkursionsobjekte für Studierende und Forstfachleute aus der Schweiz und aus dem Ausland. Auch die Bevölkerung profitiert von den Waldungen der Bürgergemeinde Sumiswald, zum Beispiel durch Führungen für Schulklassen und andere Gruppierungen, durch das Ermöglichen von Freilichttheater-Aufführungen beim Kuttelbad oder durch die Unterstützung verschiedener Aktivitäten.

Im Namen des Kuratoriums gratuliere ich der Bürgergemeinde Sumiswald zur verdienten Auszeichnung. Spezieller Dank und Anerkennung gebührt allen Einzelpersonen, die für das Erreichte verantwortlich sind. Ich denke vor allem an die Mitglieder des Burgerrates und der Forstkommision, an die Forstwarte und Waldarbeiter, an den Förster und an den Oberförster. Eingeschlossen sind dabei auch die Vorgänger der heute Aktiven, die in gleichem Sinne gewirkt haben. Für die Zukunft wünsche ich der Bürgergemeinde Sumiswald weiterhin viel Erfolg!

*Prof. Dr. Peter Bachmann
Präsident des Kuratoriums für den Binding Waldpreis*



**Die Bürgergemeinde Sumiswald
stellt sich vor**

Die Burgergemeinde Sumiswald

Die politische Gemeinde Sumiswald besteht aus den zwei Kirchgemeinden Sumiswald und Wasen. Die Gesamtfläche der Gemeinde Sumiswald beträgt 5939 Hektaren, die Einwohnerzahl 5'150 Personen. Etwa ein Viertel davon sind Burger. Weitere 32'000 Sumiswalder Burger sind über die ganze Welt verstreut.

Die Burgergemeinde besitzt eine Gesamtfläche von 378 Hektaren; davon sind 354 Hektaren Wald. Diese befinden sich vorwiegend im Wyttenbach, Riedbad, Hinterarni und Kurzengraben zwischen dem Dorf Wasen und der Kantonsgrenze zu Luzern im Napfgebiet. Die restlichen 24 Hektaren sind offenes Land, Gewässer, Gebäude und Strassen. Bekannt sind die Gasthöfe Riedbad und Kuttelbad, das alte Riedbad mit Massenlager, welches für Lager und private Anlässe genutzt wird und die Wittenbachhütte, die für Burger und andere Nutzer zur Verfügung steht. Zwei kleine Bergbetriebe Bösigerberg (verpachtet) und Spychersgraben werden vorwiegend zur Sömmerung von Rindern genutzt. Der Unterhalt der insgesamt neunzehn Gebäude und der Zufahrtswege gestaltet sich recht aufwändig.

Der Ursprung der Burgergemeinde geht, wie bei allen Burgergemeinden im Kanton Bern, auf das Jahr 1822 zurück, als die Regierung von Bern den Gemeinden befahl, Burgerrodel (Verzeichnis) mit der in der Gemeinde wohnhaften Burgern zu erstellen. Das Bernervolk stimmte dann am 31. Juli 1831 in einer Volksabstimmung einer Staatsverfassung für den Kanton Bern zu. In dieser Verfassung wurde die Teilung von Grundeigentum zwischen Einwohnergemeinde, Burgergemeinde und Staat beschlossen und mit dem Kantonnementsgesetz von 1840 umgesetzt. Darauf abgestützt wurde dann im Kantonnementsvertrag von 1848 der Burgergemeinde Sumiswald die Abtretung von 837 Jucharten Staatswald zugesichert, was etwa 300 Hektaren entspricht. Durch Zukäufe von Waldparzellen vergrösserte sich die Waldfläche auf heute 354 Hektaren.

Die Burgergemeinde ist wie folgt organisiert: Oberstes Organ ist die Burgergemeindeversammlung, die jährlich zwei Mal abgehalten wird. Gelei-

tet wird sie durch den Burgergemeindepräsidenten, unterstützt durch den Vizepräsidenten und die Burgergemeindeschreiberin. Die Exekutive bildet der Burgerrat mit sieben Mitgliedern, inklusive des Präsidenten. Jedes Ratsmitglied betreut ein Ressort. Drei Burgerräte bilden die Forstkommision mit eigenem Präsidenten; dieser steht Staats- und Revierförster Hans Gfeller zur Seite, wobei betriebliche Försterleistungen beim Kanton eingekauft werden. Im Forstbetrieb arbeiten sechs teilzeitangestellte Forstwarte und Waldarbeiter. Die Verwaltungsarbeiten werden durch die Burgerkassiererin und die Burgerratschreiberin erledigt.

Die Burgergemeinde Sumiswald hat sich der Plenterwaldbewirtschaftung verschrieben, weil diese Waldform auf Voralpenstandorten besonders geeignet und sehr naturnah ist. Es werden alle Waldfunktionen dauernd erfüllt. Ökonomisch ist der Plenterwald ebenfalls sehr interessant, weil die Pflegeeingriffe sich weitgehend auf Nutzungseingriffe mit nachfolgender Schlagpflege beschränken.

Andreas Kohler, Burgergemeindepräsident, Sumiswald

Die Burgergemeinde aus der Sicht eines Jungburgers

Ich habe meine Maturaarbeit über die Geschichte der Burgergemeinde Sumiswald geschrieben und konnte mein Wissen und meine Meinung über die Burgergemeinde stark vergrössern. Hier ein paar Standpunkte von meiner Maturaarbeit:

Burgergemeinde früher und heute

Durch den Lauf der Dinge hat die Burgergemeinde einen grossen Teil ihrer sozialen Aufgaben verloren.

Ich glaube, manch einer wäre schockiert, wie es damals ablief, wie die Leute leben mussten, wie sie um ihr Überleben kämpfen mussten. Damals war nicht alles so selbstverständlich wie es heute ist. Darum war die Burgergemeinde sehr wichtig, indem sie das arme Volk unterstützte und mit dem Bürgerrecht den Menschen ein Recht gaben, in einer Gemeinde zu wohnen. Heute ist das Bürgerrecht, das den Leuten erlaubte einer Gemeinde anzugehören, immer noch intakt, nur heisst es jetzt Bürgerrecht und ist wesentlich ausgeklügelter als damals.

Doch auch heute sollten die Aufgaben der Burgergemeinde nicht unterschätzt werden. Warum ist unsere Natur gegen den Napf zu so unvergleichbar schön? Weil jemand dazu schaut, die Alpweiden noch genutzt und gepflegt werden und zum Wald Sorge getragen wird.

«Schöner Wald in treuer Hand, labt das Aug' und schirmt das Land.»

Funktionen des Waldes

Wie ich in meiner Arbeit geschrieben habe, ist der Bürgerwald und auch alle anderen Wälder relativ wichtig: Er bietet eine Schutzfunktion, Arbeitsplatz und Holzproduktionsfunktion, sowie Erholungsraum für die Bevölkerung. All diese Funktionen werden an Bedeutung gewinnen, da immer mehr Unwetterkatastrophen vorkommen, das Holz als erneuerbarer Rohstoff (wie Holzpellets, Holzschnitzel) immer ge-

fragter und auch der Erholungsfaktor für viele Menschen wichtiger wird. Dabei denke ich an die vielen gestressten Arbeitnehmer und an die Rentner.

Jungburger sein

Da ist es sehr schade, dass die heutige Jugend so wenig Interesse zeigt, um zu wissen, was die Burgergemeinde macht. Auch ich hatte anfangs keine grosse Ahnung, doch mit der Zeit wurde mir bewusst, was die Burgergemeinde den alteingesessenen Burgern bedeutet und wie wichtig diese heute noch ist.

Dazu braucht es eine Beziehung zum Wald und Gütern, von jung auf.

Persönliche Ansichten

Durch das Erarbeiten meiner Maturaarbeit konnte ich mich in diesem Gebiet relativ gut weiterbilden und auch meine Einstellung hat sich geändert. Ich finde die Geschichte mit der Einführung des Bürgerrechts und den Gründen, warum sie entstanden ist, sehr spannend.

Der Wald ist für uns Menschen und die Umwelt ein sehr wichtiger Lebensfaktor und bietet uns viele Möglichkeiten. Doch dafür muss der Wald von uns auch gepflegt werden. Es ist sozusagen ein Geben und Nehmen zwischen Mensch und Wald. Und das versuche ich auch in meinem Leben umzusetzen.

Niklaus Sommer, Jungburger, Wasen

Leitbild Forstbetrieb

Einführung

Die Burgergemeinde hatte nach dem Sturm Lothar vom 26. Dezember 1999 eine fast aussichtslose Ausgangslage.

- Das Ausmass der Lotharschäden war im Emmental überdurchschnittlich hoch, die Waldungen der Burgergemeinde Sumiswald (BGS) waren ebenfalls sehr stark betroffen.
- Die riesigen Mengen an aufgerüstetem Sturmholzes führten zu einer Sättigung des lokalen Holzmarktes. Im Export war das Holz wegen des hohen Anteils an Tanne (ca. 80 %) als Starkholz anfänglich nicht gefragt.
- Beim Bahnverlad gab es riesige Logistikprobleme. Dies führte dazu, dass nur relativ geringe Mengen abgesetzt werden konnten.
- Die Betriebskasse hatte keine Reserven.

Grosse Lotharschäden im Burgerwald



Der Nutzen einer Krise

Der Burgerrat musste Krisensitzungen einberufen, um eine Standortsbestimmung vorzunehmen. Ein zusätzliches Engagement in der Betriebsführung wurde nötig. Eine Forstkommision wurde gegründet. Ihre Aufgaben betreffen den operativen Bereich, das heisst, alles was den Wald betrifft. Beweglichkeit und Fachkenntnisse sind gefragt.

Die betriebliche Situation wurde analysiert, um neue Konzepte und Strategien zu entwickeln, damit die Burgergemeinde aus der Krise kommt. Man war sich der Risiken bewusst, aber man glaubte daran, den Turn around zu schaffen.

Die Vorwärtsstrategie

Mutige Entscheidungen in allen Bereichen des Forstbetriebes waren nötig.

1. Sturmholzbewältigung

Die Forstkommision entschied, nur soviel Sturmholz zu rüsten, wie kurzfristig auf dem Markt abgesetzt werden konnte. So wurde dies über drei Winter verteilt. Die Holzqualität verschlechterte sich weniger stark als angenommen. Der Holzerlös blieb pro m³ auf dem gleichen Niveau, da die leicht steigenden Holzpreise die Holzqualitätsverschlechterung in etwa wettmachten.

2. Waldzertifizierung

Um auf dem Rundholzmarkt am Ball zu bleiben, wurde klar, dass die BGS an einer Waldzertifizierung nicht vorbeischauchen konnte. Der Entscheid zu Gunsten des Labels wurde aktiv vorangetrieben. Die BGS erhielt ihr Zertifikat im Spätherbst 2003.

3. Holzvermarktungsorganisation

Die BGS ist aktives Mitglied der Holzverwertungsgenossenschaft Sumiswald. Als diese die Gründung der Holzvermarktungsorganisation «Emmentaler Wald & Holz GmbH» beschloss, stand die BGS klar hinter dieser neuen Organisation. Sie lässt einen Teil des Rundholzes darüber vermarkten.

4. Betriebliches Arbeitssicherheitssystem

Bezüglich der Arbeitssicherheit war die BGS via Vereinbarung mit dem Staatsforstbetrieb (SFB) der Branchenlösung angeschlossen. Durch die

strukturellen Veränderungen beim SFB musste sich die BGS von dieser überbetrieblichen Regelung trennen und gemäss Auflage der SUVA ein eigenes Sicherheitssystem erstellen.

Sowohl die Waldzertifizierung wie auch das Sicherheitssystem bringen nicht bloss Aufwand mit sich, sie wirken sich auch positiv auf den Betrieb aus.

Nachfolgend die vom Burgerrat festgelegten Betriebsziele:

Betriebsziele und deren Umsetzung

1. Nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung (Naturverjüngung)

Der Wirtschaftsplan sieht vor, die Waldungen nach Plenterprinzip zu bewirtschaften. Dies bedingt Eingriffe mit kontinuierlicher Förderung der Stufigkeit bzw. Plenterstruktur bis zu ihrem Optimum. Der Anteil des Bestandes bildenden Baumarten kann je nach Standort mehr oder weniger variieren. Dies bedeutet hauptsächlich Nutzung von Starkholz, die Begünstigung von Wertträgern in der Mittelschicht und Schaffung von günstigen Lichtverhältnissen für die geplante Verjüngung und deren Mischungsregulierung. Die Holzernteeingriffe setzen eine sorgfältige Holzerei voraus. Die Wahl der entsprechenden Holzbringungssysteme Bodenzug oder Seilkran ist von Bedeutung. Anschliessend an die Holzernte ist eine Schlagpflege nötig, um die vorhandene Verjüngung von Holzernterestmaterial zu befreien. Schon jetzt wird eine stufige Struktur und die entsprechende Mischung der Baumarten gefördert. In den Sturmflächen Lothar wurde der stufige Aufbau der Bestände teilweise zerstört, die Wiederherstellung der Bestockung passiert fast ausschliesslich durch natürliche Verjüngung.

2. Erhaltung und Förderung des Landschaftsbildes und der Artenvielfalt in der Pflanzenwelt

Durch entsprechende Holzernteeingriffe, speziell an Waldrändern, soll eine möglichst grosse Vielfalt an Baum-, Strauch- und Graspflanzenarten gefördert werden. Dabei soll auch dem Waldeinwuchs von Weiden entgegengewirkt werden, damit abwechslungsreiche Landschaftsbilder mit einer artenreichen Flora und stufiger Struktur erhalten bleiben. Zudem ermöglicht der stufige, lockere Waldaufbau das Aufkommen einer vielseitigen Graspflanzenflora an vielen unterschiedlichen Standorten.

3. Erzeugung von speziellen hochwertigen marktorientierten Holzsortimenten

Der hohe Anteil an Weisstanne mit eher geringerer Nachfrage gegenüber der Fichte braucht auf dem Rundholzmarkt vermehrt Anstrengungen für deren Verwendung und Absatz. So lieferten wir zum Beispiel spezielle Tannenh Holzsortimente für Blockhäuser. Als Forstbetrieb sind wir interessiert, gemeinsam mit den Holzverarbeitern die Holzsortimente zu optimieren.

4. Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region und Förderung des forstberuflichen Fachpersonals, sowie Schaffung eines guten Arbeitsklimas beim gesamten Forstpersonal

Die Beschäftigung von Personal mit forstlicher Grundausbildung sowie eine kontinuierliche Weiterbildung stellt eine wichtige Voraussetzung zur fachgerechten Erledigung der anspruchsvollen Arbeiten eines Forstbetriebes dar. Dank jungen Leuten mit guten Voraussetzungen für die forstlichen Berufe kann auch ein Beitrag an die Abwanderung und Entsiedelung unseres Gebietes geleistet werden.

5. Optimierung der Zusammenarbeit mit anderen Forstbetrieben, Forstunternehmern und Waldbesitzern

Als Forstbetrieb und öffentlicher Waldbesitzer suchen wir mit Waldnachbarn Zusammenarbeitsformen, um die Arbeitsleistung und -qualität zu verbessern und dadurch mit mehr Effizienz die Kosten der Waldbewirtschaftung zu senken. Gleichzeitig versuchen wir mit besseren Arbeitsmitteln die Arbeitssicherheit zu erhöhen. Als Forstbetrieb sind wir an einer optimalen Auslastung von Personal und Maschinen interessiert.

6. Erfüllung der Zertifizierungsaufgaben und Normen der Arbeitssicherheit

Die Auflagen der Zertifizierung sind unbedingt zu erfüllen, um auf dem Holzmarkt sämtliche Holzsortimente uneingeschränkt verkaufen zu können. Die Normen der Arbeitssicherheit sind in betriebseigenem Interesse zu erfüllen. Damit werden Kosten durch unnötige Unfälle gesenkt.

7. Mindestens kostendeckendes Gesamtbetriebsergebnis

Für den Forstbetrieb ist es zwingend, dass das jährliche Betriebsergebnis mit einem positiven Abschluss endet. Dies bedingt eine umsichtige Betriebsplanung, klare Arbeitsabläufe in der Buchhaltung und ein leicht anwendbares Kontrollsystem.

8. Schaffung von günstigen Voraussetzungen für Kultur und Gesellschaft

Die Waldungen sollen nicht bloss jedermann zugänglich sein. Die BGS ist vielmehr interessiert, den Wald zum Ort der Begegnung zu machen, sie will dem Waldbesucher die Schönheit der Natur erhalten und ihm die Möglichkeit der Erholung bieten. Sie bittet aber auch um Verständnis, Rücksicht und Schonung für die grosse Sensibilität der Natur und des Waldes.

Schlusswort

Das Leitbild eines Betriebes ist nur so gut wie dessen Umsetzung, d.h. wenn die praktische Anwendung unmöglich ist oder der Wille dazu fehlt, wird es wertlos. Ich habe aber den Glauben und bin der Überzeugung, dass das Team dies auch weiterhin gemeinsam schaffen wird. Dank der Auszeichnung als Träger des Bindingpreises lassen sich sinnvolle, den Betriebszielen entsprechende Wünsche, in Projekte umwandeln und realisieren. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Ereignis für die Region und für unseren Wald Auslöser wird, den Mut für weitere Ideen und Projekte zu haben.

Hans Gfeller, Revierförster, Sumiswald

Zusammenfassung

Die Burgergemeinde Sumiswald

Die Burgergemeinde Sumiswald besitzt 354 Hektaren Wald, 24 Hektaren offenes Land, die zwei entlegenen, lieblichen Gasthöfe Riedbad und Kuttelbad sowie einige Ställe und Hütten im Gebiet Wasen-Napf.

Oberstes Organ der Burgergemeinde ist die Burgergemeindeversammlung. Ein siebenköpfiger Burgerrat ist für die Erledigung der Tagesgeschäfte zuständig. Davon bilden drei Mitglieder die Forstkommission. Diese leitet, mit weit gehenden Kompetenzen ausgestattet und unterstützt durch den Staatsförster, den Forstbetrieb, der vier Teilzeit angestellte Forstwarte und zwei Waldarbeiter mit insgesamt gut 3 Vollstellen umfasst. Försterleistungen werden eingekauft.

Burgergemeinde und Forstbetrieb arbeiten nach klar formulierten Betriebszielen. Im Zentrum steht eine nachhaltige, naturnahe, eigenwirtschaftliche Waldbewirtschaftung. Für Dritte werden Arbeiten im Bachverbau, Rutschverbauungen und Holzernte- und Seilkranarbeiten ausgeführt.

Résumé

La commune bourgeoise de Sumiswald

La commune bourgeoise de Sumiswald est propriétaire de 354 ha de forêts, de 24 ha de terrains ouverts, des deux charmantes auberges solitaires du Riedbad et du Kuttelbad ainsi que de quelques étables et cabanes dans la région de Wasen-Napf.

L'assemblée bourgeoise constitue l'organe suprême de la commune bourgeoise. Le conseil de la commune bourgeoise, composé de sept membres, s'occupe des affaires courantes. Trois membres du conseil forment la commission forestière. Celle-ci détient de grandes compétences et bénéficie du soutien du forestier d'Etat. Elle dirige l'entreprise forestière qui compte quatre forestiers-bûcherons travaillant à temps partiel et deux ouvriers forestiers, ce qui correspond à un peu plus de trois emplois à plein temps. Elle acquiert les prestations du forestier.

La commune bourgeoise et l'entreprise forestière travaillent selon des objectifs clairement déterminés. La gestion de la forêt selon le principe du rendement soutenu, conforme à la nature et autofinancée, en est l'objectif principal. Des travaux d'endiguement de ruisseaux, des stabilisations de glissement du terrain ainsi que des travaux de récolte du bois et de câblage sont exécutés pour des tiers.



**Das Plenterprinzip in Sumiswald
erprobt, bewährt und zukunfts-
weisend**



Das Plenterprinzip in Sumiswald erprobt, bewährt und zukunftsweisend

Der Wald – Fundament, Stolz und Verpflichtung der Bürgergemeinde

Bis zum heutigen Tag fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger von Sumiswald ihrem Erbe, dem stolzen Waldbesitz von gut 350 Hektaren nicht nur eng verbunden sondern auch verpflichtet.

Der Zustand des Bürgerwaldes legt bestes Zeugnis ab für die regelmäßig zielgerichtete und verantwortungsbewusste Pflege und Nutzung der Bestände während der vergangenen fast 200 Jahre. Dass heute 25 Prozent der Waldfläche dem Plenterwald zugeordnet werden können und sich weitere 60 Prozent als so genannte Überführungsbestände auf dem Weg hin zur Plenterung befinden, unterstreicht, dass alle in der Vergangenheit an der Waldbewirtschaftung Beteiligten, vom Burgerrat und Forstmann bis zum Holzmeister, Waldarbeiter und Stumper die Plenteridee gegen alle Versuchungen durch neue Theorien oder nach schnellem Geld zum Erfolg geführt haben.

Die Waldbewirtschaftung in der Bürgergemeinde war immer ein gut funktionierendes Teamwork. In einfachen und klaren Organisationsstrukturen ziehen hier alle am gleichen Strick und jeder wirkt mit viel Sachkenntnis und Interesse am ihm zugewiesenen Platz. Man war sich dabei stets der Vorbildfunktion bewusst, welche vom Bürgerwald auf den umliegenden Privatwald ausstrahlte. Wald und Forstbetrieb der Bürgergemeinde Sumiswald sind deshalb gut gerüstet um auch kommenden Anforderungen zu genügen.

Von der «Kunst» des Plenterns

Dass die Plenterung oft auch als «Kunst» angesehen wird, liegt wohl darin begründet, dass diese Art der Waldbewirtschaftung keine starren Regeln, keinen Schematismus und keine Zwänge von der räumlichen

Ordnung her kennt. Jeder Eingriff in den Bestand verlangt vom Waldbauer vorgängig und standortsbezogen alle Überlegungen zu den Auswirkungen auf das ganze Beziehungsgefüge. Das Ergebnis dieser Gedankengänge, dieser «Philosophie», wird im nachfolgenden Reisserstrich manifest. Durch die Nutzung eines Baumes aus der Oberschicht werden die Lichtverhältnisse im Umkreis wesentlich verändert und sie wirken sich unmittelbar auf alle davon betroffenen Bestandesglieder aus. Mit der Holzanzeichnung nimmt der Waldbauer also direkt Einfluss auf die natürlichen Entwicklungsabläufe im Bestand. Weil der Förderung der besonderen vertikalen und horizontalen Bestandesstruktur bei allen Massnahmen im Plenterwald eine entscheidende Bedeutung zukommt, ist die Entscheidungsfindung für Lenkungseingriffe beim Plentern zeitaufwändiger als im Schlagwald. Die meist rasch sichtbare Reaktion der Bestände in die gewünschte Richtung entschädigt den Bewirtschafter für diesen «Mehraufwand» aber vollauf.

Ziel eines jeden Lenkungseingriffs ist beim Plentern auch die dauernde Sicherstellung der ausgeprägten Entwicklungsdynamik innerhalb der ganz besonderen, nachhaltig aufgebauten Bestandesstruktur. Trotz vieler waldbaulicher Freiheiten verlangt die Plenterung deshalb auch klare Kontrollen. Einzelstammweise Nutzung und unkontrolliertes, periodisches Aufreissen des Kronendachs versprechen noch keinen Plenterwald.

Holzanzeichnung im Bürgerwald

Die jährliche Holzanzeichnung im Bürgerwald ist für alle Beteiligten ein lehrreiches, anspornendes und geschätztes Ereignis. Neben den zuständigen Forstleuten (Forstingenieur und Förster) nehmen daran auch eine Delegation des Burgerrats und zwei erfahrene Waldarbeiter teil. Nach der Information über die Ziele des Eingriffs, das Rücke- und Bringungskonzept und die Sortimentsbildung, geht's an die Arbeit. Bei Starkholzstämmen ergeben sich oft sehr lebhaft Diskussionen. Jeder fühlt sich dabei voll in die anspruchsvolle Tätigkeit mit einbezogen. Schon in jungen Jahren wurden mir die wichtigsten Kriterien bei der Holzanzeichnung richtig «eingepflegt»:

1. Für den Aushieb eines Baumes braucht es neben der Holzgewinnung noch mindestens zwei weitere Gründe, zum Beispiel Hiebs-

- reife, wachsender Schaden, Einleitung bzw. Begünstigung der Verjüngung, Strukturverbesserung, Ausformung und anderes mehr.
2. Der Jungwald ganz allgemein, aber vor allem die zukunftstauglichen Stangen, verdienen stets besondere Beachtung und besonderen Schutz.
 3. In den «Baselseiten» (NW-Exposition) ist die Buche bewusst zu fördern.

Bei jedem Starkholzstamm wird die schonendste Fällrichtung markiert. Nicht selten wird zudem von den Waldarbeitern verlangt, dass «diese Verjüngungsgruppe» oder jene «Stange» beim Holzschlag keinesfalls beschädigt werden darf. Diese Erwartungen werden von den Waldarbeitern sehr ernst genommen.

Hans Alchenberger, Altvierförster, Wasen

Im Plenterwald ist auf genügend Verjüngung und Laubholz zu achten



Überführungswald

Vom Überführungswald spricht man dann, wenn sich die Bestockung gelenkt auf dem Weg vom gleichförmigen oder oft auch vom zweischichtigen Strukturaufbau hin zur nachhaltig stufigen Bestandesstruktur befindet.

Mit Plenterdurchforstungen versucht der Waldbauer die natürliche Entwicklung der Bestände mit minimalem Aufwand aber stets gezielt in die gewünschte Richtung zu lenken. Vom Bewirtschafter verlangen diese Eingriffe neben dem klaren und unerschütterlichen Bekenntnis zur der-einstigen Plenterung auch Mut und Ausdauer.

Die Plenterstruktur ist vor allem dort anzustreben, wo bezüglich Baumarten, Standortverhältnisse, Klima und Geländegestalt bei möglichst geringem Aufwand gute Chancen dafür bestehen.

Dort, wo die natürlichen Voraussetzungen ungünstig sind und wo die ganz besonderen Vorteile der Plenterung nicht voll zum Tragen kommen, erfordert die Schaffung der Plenterform einen unverhältnismäßigen waldbaulichen Aufwand. Es ist deshalb durchaus sinnvoll, in einem Forstbetrieb verschiedene Bewirtschaftungssysteme nebeneinander zu betreiben, fein angepasst an die natürlichen Voraussetzungen.

In den Waldungen der Bürgergemeinde Sumiswald sind die Voraussetzungen zur Plenterung tatsächlich fast auf der ganzen Fläche erfüllt. Auch bestärkt durch beste Erfahrungen in den seit altersher auf rund einem Viertel des Bürgerwaldes stockenden Plenterbeständen und in Abwägung der im Vordergrund stehenden ökonomischen und ökologischen Interessen haben sich die Verantwortlichen der Bürgergemeinde schon vor Jahrzehnten dazu entschlossen auf weiteren rund 60 Prozent der Waldfläche die Überführung hin zur Plenterstruktur an die Hand zu nehmen. Der heutige Zustand dieser Überführungsbestände lässt keine Zweifel darüber aufkommen, dass sie die angestrebte Plenterstruktur dereinst erreichen werden.



Erfahrungen mit dem «Schulhauswäldli»

Vor 150 Jahren spendete die Burgergemeinde das Holz für den Schulhausbau auf dem Wasen. Die geeigneten Holzsortimente fand man unten am Breitengrat in einer günstigen Entfernung zum Dorf. Nachdem man bisher in Sumiswald allen Kahlschlaggelüsten erfolgreich getrotzt hatte, entschloss man sich hier zu einem sehr konzentrierten Nutzungseingriff.

Im Anschluss an eine kurze landwirtschaftliche Zwischennutzung entwickelte sich auf der knapp vier Hektaren grossen Fläche ein von der Weisstanne dominierter und nur wenig strukturierter Bestand. Über Jahrzehnte hat man sich bemüht, diese Bestockung mittels Plenterdurchforstungen in eine stufige Struktur zu überführen.

Dieses Unterfangen musste in der Folge verschiedene Rückschläge verkraften. So hat sich der natürliche Baumartenwechsel hier sehr ausgeprägt manifestiert; d. h. unter dem Tannen-Altholz verjüngte sich vor allem die Fichte sehr üppig und verlangte vermehrte Pflegeeingriffe. Dazu folgte ab 1960 eine Periode von 25 Jahren mit stark überhöhten Rehwildbeständen, welche die waldbauliche Arbeit ungemein erschwerte (Verbiss- und Fegeschäden, vor allem der Weisstanne).

Heute wird der «Schulwald» in der Bestandeskarte als «Überführungswald mit lockerem bis lückigem Schluss und viel Starkholz» ausgewiesen. Das Beispiel zeigt, dass die Überführung eines wenig strukturierten Waldbestandes in eine Plenterstruktur vom Bewirtschafter einen langen Atem braucht. Er darf sich aber auch durch Rückschläge nicht vom klaren Ziel abbringen lassen. Nichts schadet einem Waldbestand mehr als ein «Hüst und Hot» in seiner Behandlung.

Hans Alchenberger, Altvierförster, Wasen

Zur Verjüngung und Pflege im Plenterwald

Im Plenterwald kommt der dauernden Verjüngung unter dem Schirm des Altholzes eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie ist entscheidende Regelgrösse dieses Bewirtschaftungssystems. Im Weisstannen-, Fichten-, Buchenplenterwald stellt sich die natürliche Verjüngung in der Regel reichlich ein, sofern die Lenkungeingriffe zielgerichtet erfolgen.

Die Verjüngung geniesst im Bürgerwald seit jeher einen ganz besonderen Schutz. So wird die Arbeit der Holzer-Equipe nicht nur nach zeitlichen Kriterien beurteilt, sondern vor allem auch nach dem Bild, welches der Bestand nach dem Schlag in Bezug auf Schäden am Jungwuchs und an der verbleibenden Bestockung bietet. Leichtfertig verursachte Waldschäden werden nicht einfach hingenommen. Jeder Waldarbeiter ist sich seiner diesbezüglichen Verantwortung bewusst, aber auch davon überzeugt, dass gerade die Übernahme dieser Verantwortung seine Arbeit ganz wesentlich aufwertet.

Auf Pflege- und Lenkungeingriffe kann im Hinblick auf die klaren Waldbau- und Wirtschaftsziele nicht verzichtet werden. Der Plenterwald ist trotz seiner Naturnähe eben doch eine auf Dauer nur «künstlich» aufrecht zu erhaltende Waldform. Vor allem aus zwei Gründen bleibt der Aufwand für seine Pflege jedoch deutlich kleiner als im Altersklassenwald.

Zum einen ist die Individuenzahl in den verschiedenen Entwicklungsstufen im Plenterwald deutlich geringer. Zum andern bringt es die meist einzeln oder in Kleingruppen aufkommende Verjüngung und vor allen die meist bereits stufige Struktur des Nachwuchses mit sich, dass die verschiedenen Pflegemassnahmen örtlich und zeitlich zusammen fallen. In den meisten Beständen genügt deshalb ein Pflegeeingriff im Anschluss an jeden Holzschlag. Mit demselben Eingriff können wir im Plenterwald sowohl die Verjüngung einleiten, die Ansamung begünstigen, den Jungwald pflegen, in den Mittelständern auslesen, erziehen und ausformen und primär in der Oberschicht auch ernten. Bei allen Pflegeeingriffen kommt der Förderung der Stufigkeit eine vorrangige Bedeutung zu. Die Kriterien für die Auslese, wie Gesundheit, Qualität, Zukunftstauglichkeit usw. unterscheiden sich nicht von jenen im Schlagwald.

Der gesamte Pflegeaufwand (inkl. Schlagpflege, aber ohne Pflege Lotharflächen) beträgt im Bürgerwald durchschnittlich lediglich etwa 0.5 Stunden pro Jahr und Hektare.

Entwicklung des Waldes der Bürgergemeinde Sumiswald in den letzten 100 Jahren

Jahr	Fläche Hektare ha*	Vorrat/ Hektare m ³ /ha	Laubholzanteil %	Zuwachs/ Jahr, Hektare m ³ /ha,J	Nutzung/ Jahr, Hektare m ³ /ha,J**	Nutzholzanteil %
1912	288	320	14	7.2	5.4	25
1922	296	349	15	7.2	5.7	26
1932	307	360	15	5.8	5.9	37
1942	310	401	17	6.0	7.3	41
1952	323	422	18	6.1	6.2	58
1962	323	422	20	7.0	5.9	73
1975	349	444	23	8.0	6.6	80
1985	353	437	24	7.7	7.7	82
1995	354	406	26	7.7	10.4	89
2005 ***	354	370	27			

* Vermehrung durch Zukäufe

** ohne liegen gelassenes Holz

*** 2005 Schätzung nach Lothar (24 Hektaren mit Totalschaden Lothar)

Der Bürgerwald Sumiswald hat sich prächtig entwickelt. Der Vorrat hat sich auf einem waldbaulich vernünftigen Niveau eingependelt. Der Laubholzanteil konnte auf ein dem Standort angepassten Niveau angehoben werden. Zuwachs und Nutzung konnten leicht und der Nutzholzanteil erheblich gesteigert werden.

Der Plenterwald aus ökologischer und ökonomischer Sicht

Der auf Dauer angelegte Plenterwald erfüllt alle oekologischen Ansprüche an eine Bestockung wie keine andere Waldform. Seine aus standortsheimischen Baumarten gebildete stufige Aufbaustruktur garantiert für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und der ununterbrochenen Dynamik im ganzen Beziehungsgefüge eines Bestandes. Beides sind wichtigste Voraussetzungen für nachhaltig gesunde, stabile und zuwachskräftige Waldbe-

stände. Auch aus naturschützerischer Sicht wird die Plenterform vielen Anliegen gerecht. Durch die Plenterung werden innerhalb der Dauerbestockung immer wieder ganz besondere «Biotope» geschaffen, welche von zahlreichen Lebewesen, Pflanzen und Tieren gerne genutzt werden.

In der breiten Öffentlichkeit wird der Plenterwald wegen seinem sehr abwechslungsreichen Erscheinungsbild, mit regen Wechseln von Licht und Schatten, und dem harmonisch aufgebauten Bestandesgefüge sehr geschätzt.

In keiner anderen Waldform kann die natürliche Selbstregulierung mit so wenig Aufwand in die Richtung unserer waldbaulichen und wirtschaftlichen Zielsetzungen gelenkt werden. Die Plenterform eignet sich deshalb ausgezeichnet für die sogenannte biologische Automation im «modernen» Waldbau.

**Naturverjüngung
ersetzt geernteten
Baum**



Ökologische Vorzüge

- Mischbestände mit guter Risikoverteilung (angestrebte Baumarten-Anteile: 60 % Weisstanne / 15 % Fichte / 25 % Buche und übriges Laubholz)
- Naturnähe, Stabilität, Gesundheit, Dauerhaftigkeit
- Bodenfruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit bleiben erhalten
- Vielfalt an ökologischen Nischen ohne abrupte Störungen
- Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen nachhaltig gewährleistet
- Stabiles Landschaftselement

In der konsequenten Nutzung der natürlichen Entwicklungsdynamik und gleichzeitiger Konzentration der vorhandenen Mittel auf die wesentlichen waldbaulichen Massnahmen liegt ein noch kaum ausgeschöpftes Rationalisierungspotential. Es gilt deshalb die Massnahmen noch konsequenter auf das zu beschränken, was die Natur nicht selbst in unserem Sinn bewerkstelligen kann. Geduld gehört auch zu den Tugenden des Plenterers und sie zahlt sich in den allermeisten Fällen auch aus. Zusammen mit den hinlänglich bekannten Vorteilen des Plenterwaldes im Vergleich mit den meisten andern Bewirtschaftungsarten, wie hohes Nutzholzprozent, interessante, qualitativ hochwertige Holzsortimente, unbedeutende Kultur- und Pflegekosten u.a.m. hat diese alt hergebrachte Betriebsart auch aus ökonomischer Sicht nichts von ihrer Attraktivität verloren.



Plentertannen weisen einen hohen Anteil Qualitätsholz auf

Ökonomische Vorzüge

- Biologische Automation wird optimal ausgenutzt
- Konzentration der Mittel auf erfolgversprechende Massnahmen
- Kulturkosten fallen nicht ins Gewicht
- Pflegeaufwand sehr gering (deutlich unter 1 Std./J + ha)
- Nachhaltige Nutzung von durchschnittlich hoher Qualität
- Rentable Sortimente
(hoher Starkholzanteil / optimales Stück/Masse Verhältnis)
- Nutzholzanteil von gegen 90 Prozent!

Der Plenterwald verbindet also Natur und Wirtschaft auf eine optimale Weise. Er darf deshalb als ausgezeichnetes Vorbild für die moderne, naturnahe Waldbewirtschaftung bezeichnet werden.

Die Burgergemeinde Sumiswald und ihr Wald sind auf dem richtigen Weg!

Walter Linder
ehemaliger Kreisoberförster Emmental
und Altforstmeister BE-Mittelland

Zusammenfassung

Résumé

Der Plenterwald

Seit mehr als 150 Jahren bildet der Waldbesitz von über 350 Hektaren das wirtschaftliche, aber auch das emotionale Fundament der Burgergemeinde. Bürgerinnen und Bürger fühlen sich ihrem Wald verpflichtet und eng verbunden. Früh wurde hier erkannt, dass die Leistungen eines gesunden und stabilen Waldes weit über seine Funktion als Holzlieferant hinausgehen. Aus Intuition, Naturverbundenheit und Verantwortungsgefühl hatte sich ganz besondere Art der Waldbewirtschaftung entwickelt, die Plenterung. Die guten Erfahrungen mit der aus den standortsheimischen Holzarten Weisstanne, Fichte und Buche aufgebauten, horizontal und vertikal reich strukturierten Dauerbestockung haben die Verantwortlichen der Burgergemeinde seit je überzeugt.

Der Waldbauer arbeitet weitgehendst mit Naturverjüngung, der Aufwand für die Pflegeeingriffe liegt bei einer halben Stunde pro Jahr und Hektar und dank dem hohen Nadelholz- und Starkholzanteil macht das Nutzholz gegen 90 Prozent an der Gesamtnutzung aus. Der wirtschaftliche Erfolg der Plenterung ergibt sich also zu einem wesentlichen Teil aus der konsequenten Minimierung des Aufwandes, vor allem auch durch die Ausnutzung der natürlichen Automation und der Produktion von Qualitätsholz.

Le jardinage

Depuis plus de 150 ans, le domaine forestier de plus de 350 hectares constitue le fondement économique, mais aussi affectif de la commune bourgeoise. Les bourgeois et les bourgeois se sentent responsables de leur forêt et y sont étroitement attachés. Ils ont compris très tôt que les prestations d'une forêt saine et stable vont bien au-delà de sa fonction de production de bois. Issue de l'intuition, de l'attachement à la nature et du sens de la responsabilité, une manière toute particulière de la gestion de la forêt s'est développée: le jardinage. Les bonnes expériences faites avec des peuplements occupant l'espace de manière permanente horizontalement et verticalement – composés d'essences indigènes, tel que le sapin blanc, l'épicéa et le hêtre – ont depuis toujours persuadé les responsables de la commune bourgeoise.

Dans une très large mesure, le sylviculteur travaille avec le rajeunissement naturel. Les soins aux jeunes peuplements nécessitent une demi-heure par année et par hectare. Grâce à la forte proportion de résineux et de bois fort, le bois d'œuvre constitue environ 90 pourcent de l'exploitation. Le succès économique du jardinage est en grande partie le résultat d'une limitation conséquente des dépenses, avant tout par l'utilisation de la régulation naturelle et par la production de bois de qualité.

Plenterwald =
ungleich hohe
Bäume





Einblicke in die Holzernte

Die Holzereiarbeiten

Wenn sich das Laub allmählich zu verfärben beginnt, fängt bei der Bürgergemeinde die Holzereisaison an.

Der Förster plant die Holzschläge nach der Dringlichkeitskarte. Die gesamte Holzschlagmenge sollte etwa den Hiebsatz ausmachen. Es sind Schläge im Bodenzug wie auch Seilschläge nötig. Wenn Seilschläge angezeichnet werden sollen, müssen vorgängig Seillinien abgesteckt werden.

Im Verlaufe des Sommers gehen Oberförster, Förster, Forstwarte und Waldarbeiter mit dem Burgerrat gemeinsam in den Wald, um die verschiedenen Holzschläge anzuzeichnen, welche im Herbst und Winter gerüstet und gerückt werden sollen. Die Bäume werden bei 1,30 m über Boden (BHD) mit der Kluppe gemessen und in einem Anzeichnungsprotokoll notiert, um zu berechnen, wie viele m³ Holz in jedem Schlag anfallen. Alle angezeichneten Holzschläge sollen die jährliche Nutzungsmenge im Bürgerwald nicht überschreiten. Die Holzschläge werden in einer bestimmten Reihenfolge genutzt. Dabei muss man unbedingt die Höhenlage, eventuell eine Bestellung eines Holzsortimentes durch einen Holzverarbeiter, wann die Seilbahn zur Verfügung steht und wie viele Forstwarte und Waldarbeiter wann eingesetzt werden können, berücksichtigen.

Warum wird im Herbst und vor allem im Winter geholt?

Im Herbst beginnen sich die Bäume allmählich in den Winterzustand zu versetzen. Das Holz ist im Winter kaum anfällig auf Käferbefall, deshalb wird mit der Holzerei auch meistens im Herbst begonnen. In dieser Jahreszeit verursacht die Holzerei eindeutig weniger Schäden am verbleibenden Bestand. Es entstehen an der Rinde der Bäume deutlich weniger Verletzungen, da sich der Saft in die Wurzeln zurück zieht. Nur in Ausnahmefällen müssen wir im Sommer holzen. Dies muss mit extremer Sorgfalt geschehen, damit wir den verbleibenden Bestand nicht zu sehr

beschädigen. Diese Zwangsnutzungen sind z. B. Käferbäume, Windwurf etc. die wir aufrüsten müssen. Das Holz, welches bis zum Frühjahr noch nicht aus dem Wald abtransportiert wurde, muss gegen Holzschädlinge gespritzt werden.

Wenn alle Vorbereitungen erledigt sind, kann die Holzerei im Bürgerwald beginnen. In unseren Plenterwäldern ist es wichtig, dass sehr sorgfältig gearbeitet wird. Dabei muss man berücksichtigen, dass die Kronen der Tannen die Verjüngung stark beschädigen können. Man muss auch darauf achten, dass die sehr langen schweren Bäume auf den Gräten, Mulden oder Gräben so gefällt werden, dass sie nicht in Stücke zerbrechen und auch gut gerückt oder geseilt werden können. Generell wird darauf geachtet, dass die Bäume nach Möglichkeit bergwärts gefällt werden. Dies bedeutet im Allgemeinen eine viel schonendere Holzerei. Wenn nötig, werden Äste vom Jungwuchs entfernt und aufgestapelt.



Stolze, exakt arbeitende Bürgerholzer

Es ist sehr wichtig, dass vor dem Fällen eines jedes Baumes eine genaue Baumbeurteilung vorgenommen wird. Bei den sehr grossen Bäumen wirken enorme Kräfte, die es nicht zu unterschätzen gilt. Ein gegen die Fällrichtung hängender Baum kann nur mit gutem Werkzeug oder mit Maschinen ins Übergewicht gebracht werden. Ein Punkt ist auch die teils sehr langen Bäume und die breiten Tannenkronen mit den starken Ästen.

Betreffend der Arbeitssicherheit ist ein ruhiges, konzentriertes Arbeiten, ein gutes Arbeitsklima so wie eine klare Verständigungssprache wichtig. Eine der Arbeit entsprechende Ausrüstung und einwandfrei funktionierende Maschinen sind selbstverständlich. Um Unfälle mit Drittpersonen zu vermeiden, ist auch eine korrekte Signalisation bzw. Absperrung zwingend erforderlich.

Vor Beginn des Schlages muss unbedingt genau bekannt sein, welche Sortimente zu rüsten sind. Unsere Aufgabe ist es, jeden Baum nach Möglichkeit in die optimalsten Sortimente einzuteilen, um einen höchst möglichen Holzerlös zu erzielen. Beim Rücken im Bodenzug ist das Rücken des ganzen Baumstammes meist schonender und kostengünstiger, als in einzelne Trämel zersägt. Bei sehr langen Distanzen wird meist die Seilbahn eingesetzt, da sich dies für den verbleibenden Bestand schonender erweist, da die Stämme bald einmal abgehoben werden.

Beim Holzschlag im Bodenzug wird in der Regel laufend gerückt, beim Seilschlag wird zuerst alles gerüstet, dann wird die Seilbahn eingerichtet und geseilt. Wenn das Holz an die Strasse gerückt oder geseilt ist, wird es mit dem Forwarder auf die verschiedenen Polter verteilt und sauber gestapelt.

Die Holzerei ist eine ausgesprochene Teamarbeit.

*Christoph Hirschi und Ruedi Hügli
Forstwart und Forstarbeiter Burggemeinde Sumiswald*

Einsatz und Bedeutung des Seilkrans bei der Burggemeinde Sumiswald

Bereits im 19. Jahrhundert wurde Holz an gespannten Drahtseilen aufgehängt und mit der Schwerkraft ungebremst zu Tale gelassen. Später wurden eigentliche Seilbahnen gebaut, mit denen man das Holz von einer Berg- zu einer Talstation oder umgekehrt transportieren konnte. Eine eigentliche Revolution in der Holzbringung aus unwegsamem Gelände bedeutete 1939 der erste von der Firma Wyssen konstruierte Seilkran. Mit diesem war es möglich, die gesamte Fläche unter dem gespannten Trageil zu erschliessen, konnte doch mit dem auf dem Trageil verkehrenden Laufwagen an jeder beliebigen Stelle angehalten und Holz aufgenommen werden. Das Grundprinzip dieser Seilkrananlage mit Schlittenwinde blieb bis heute unverändert. Dank der laufend erfolgten technischen Weiterentwicklung wird der konventionelle Seilkran zweifellos auch in Zukunft unentbehrliche Dienste bei der schonenden und effizienten Waldbewirtschaftung in schwierigem Gelände leisten.

Die Waldungen der Burggemeinde Sumiswald umfassen eine Fläche von rund 354 ha und liegen beidseits des Churzeneigrabens und im hinteren Hornbach. Die Landschaft des Napfgebietes ist gekennzeichnet durch Gräben und Eggen sowie mehrheitlich steile Hänge mit stark wechselnden Expositionen. Die wüchsigen Böden bringen einen hohen jährlichen Zuwachs, haben jedoch aufgrund der eingeschränkten Tragfähigkeit und des steilen Geländes auch einen teuren Waldstrassenbau zur Folge. Die Waldstrassendichte von 34 m²/ha darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich aufgrund des zerklüfteten Geländes trotzdem mehrheitlich lange bis sehr lange Bringungsdistanzen ergeben. Das Waldstrassennetz hat deshalb hauptsächlich die Funktion einer Basiserschliessung für den Seilkraneneinsatz. Wollte man das Holz mit Schlepper und Seilwinde rücken, müsste ein wesentlich dichteres Waldstrassen- und Maschinenwegnetz erstellt werden. Nebst einer stärkeren Beeinträchtigung des Landschaftsbildes würden hohe Wegebau- und Unterhaltskosten anfallen. Beim Erschliessungskonzept Strasse und Seilkran liegen die Strassenbaukosten wesentlich tiefer als beim Konzept Strasse und Rücken im Bodenzug, die Rückekosten dagegen höher. Der Grund liegt vor allem in

den Kosten für die Montage- und Demontage der Seilkrananlage. Der Kanton Bern hat hier ein wegweisendes Abgeltungssystem für die Holzbringung mit Seilkran geschaffen, indem er Beiträge an diese Fixkosten ausrichtet um den Waldbesitzern die Nachteile der ungünstigeren Holzerntebedingungen teilweise auszugleichen.

Eines der wichtigsten Betriebsziele der Burgergemeinde Sumiswald ist die nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen wird weiterhin auf die traditionellen Plenterwaldstrukturen gesetzt. Die Kosten für Verjüngung und Pflegearbeiten sind bei dieser Waldbauform sehr gering. Es wird fast ausschliesslich mit natürlicher Verjüngung gearbeitet und die Pflegearbeiten erfolgen grösstenteils mit der Holzernte. Das bedingt allerdings ein ausgesprochen boden- und bestandesschonendes Vorgehen bei der Holzernte.

Der Seilkran ermöglicht einen schonenden Holztransport an die Waldstrasse



In den letzten 30 Jahren hat die Burgergemeinde beim Staatsforstbetrieb jeweils einen konventionellen Seilkran eingemietet und die Holzbringung mit eigenem Personal durchgeführt. Aufgrund der Umstrukturierung des Staatsforstbetriebes wird der Stützpunkt in Wasen aufgehoben und diese Mietlösung fällt dahin. Die Burgergemeinde musste deshalb eine neue Lösung suchen und hat sich in einem Evaluationsverfahren zur Anschaffung einer eigenen Seilkrananlage entschlossen. Die Betriebsziele sind klar festgelegt und sollen weiterhin mit einem eigenen Forstbetrieb erreicht werden. Für eine effiziente Arbeit muss dem Personal aber auch eine entsprechende Maschinenausrüstung zur Verfügung stehen. Als vorteilhaft erweist sich, dass die Mitarbeiter für die Arbeit mit dem Seilkran sehr motiviert sind und bereits über langjährige Erfahrung damit verfügen. Die Arbeit mit eigenen Leuten kann eine grössere zeitliche Flexibilität beim Seilkraneinsatz bringen sowie das Risiko von Bestandes- und Bodenschäden verringern. Eine schadenarme Holzernte ist im Plenterwald von besonders grosser Bedeutung und stellt entsprechend hohe Anforderungen an die Arbeitskräfte.

Bisher wurden bei der Burgergemeinde Sumiswald rund 1300 m³ pro Jahr mit dem Seilkran gerückt, was etwa der Hälfte der Nutzungsmenge entspricht. Auf einigen bisher in aufwändigem Bodenzug mit Traktor und Seilwinde genutzten Flächen wird in Zukunft ebenfalls der Seilkran zum Einsatz kommen, so dass dann etwa 70 % der Waldfläche mit Seilkran bewirtschaftet werden. Zusammen mit den Holzerntearbeiten für Dritte, insbesondere für die Alpgesellschaft Hinterarni, kann ein Arbeitsvolumen von mindestens 3000 m³ pro Jahr erreicht werden. Aufgrund des Geländes und der Lage der Erschliessungsstrassen sind die Seillinien häufig über 600 m lang und auf etwa zwei Drittel aller Seillinien muss das Holz bergab gerückt werden. Für solche Einsatzbedingungen eignet sich der konventionelle Seilkran besonders gut.

Für die Burgergemeinde Sumiswald galt es eine Lösung zu wählen, mit welcher der grösste Teil der vorkommenden Holzschläge ausgeführt werden kann, die in der Anschaffung finanziell tragbar ist, Flexibilität im Einsatz erlaubt und eine effiziente sowie schonende Holzbringung ermöglicht. Die Burgergemeinde rüstet sich mit der Anschaffung eines eigenen Seilkrans zweifellos für eine weiterhin ökonomisch und ökologisch erfolgreiche Waldbewirtschaftung, ganz im Sinne ihrer Betriebsziele.

Die Montage einer Seilbahn

Nachdem wir, meine Arbeitskollegen Ruedi Hügli, Christoph Hirschi – genannt «Harry» – und ich die angezeichneten Bäume im Seilschlag Lindenschwand gefällt und entastet haben, heisst es nun, die Seilbahn zu stellen.

Als erstes stellen wir im Magazin sämtliches Material bereit. Jenes Material, welches wir im Tal brauchen, laden wir auf den Bobinenwagen. Dieser bleibt sowieso im Tal. Alles weitere laden wir auf den Seilwindenanhänger. Dies gibt je nach Bahn eine ziemliche Ladung. Dazu gehören Abspannseile für die Stützen, Sättel, Endmastrolle, Leitrollen, Rundschlingen, Würgestruppen, so wie sämtliches Montage- und Spannmateriale. Den Laufwagen laden wir zusammen mit den Anhängern in den Autoanhänger. Nun fahre ich mit Traktor und Bobine in den Kurzengraben. Ruedi und Harry folgen mit dem Auto und dem Anhänger. Dort bereiten wir das Tragseil zum späteren Einziehen vor. Die Ankertanne wird gegen das Entwurzeln gesichert, damit wir später das Tragseil daran festmachen können. Anschliessend hole ich mit dem Traktor den Windenanhänger und fahre damit in den Oberen Sattel. Damit wir die Bahnwinde zuoberst auf der Egg platzieren können, brauchen wir den kleineren Traktor mit Seilwinde. Wir ziehen sie über den schmalen Weg hinauf und befestigen die Winde direkt am Traktor. Dies geschieht aus dem Grund, weil auf der Weide keine Bäume stehen, um die Winde daran verankern zu können. Sobald die Winde an ihrem Platz steht und die Leitrolle montiert ist, reissen Heinz und Dani, zwei Arbeitskollegen die später dazu kommen, sowie Harry und ich das Zugseil durch die Seilschneise in den Kurzengraben hinunter. Da der Boden recht trocken ist und das Seil dadurch viel Reibung erzeugt, ist dies sehr anstrengend. Unten angekommen, schliessen wir das Zugseil mit dem Tragseil zusammen. Ich gebe Ruedi, der oben an der Winde steht, via Funk Bescheid, er könne ziehen. Sobald wir die 260 Höhenmeter wieder überwunden haben und oben sind, befestigen wir das Tragseil an der oberen Ankertanne, die wir auch nach hinten abspannen.

Am nächsten Morgen beginne ich gleich mit dem Stumpfen der obersten Satteltanne und dies bis auf eine Höhe von 23 Meter. Die Kollegen schleppen in der Zwischenzeit sämtliches Material herbei. Wir bereiten alles vor und geben dann über Funk Bescheid, den Sattel hochzuziehen. Ich befestige alle Seile und Struppen am Baum und steige dann wieder hinunter. Nun müssen wir noch die Abspannseile spannen und festmachen. Der erste Sattel ist nach ca. zwei Stunden fertig. Das alles wiederholt sich noch zweimal, da insgesamt drei Sättel sind. Nach dem dritten reissen Heinz, Dani und Harry das Zugseil erneut in den Kurzengraben hinunter, da wir dort den Laufwagen anbringen müssen. Ich habe mit dem Montagewerkzeug genug zu tragen und gehe ebenfalls hinunter.

Am dritten Morgen hängen Heinz und ich den Laufwagen «Moudi», wie wir ihn nennen, am Tragseil ein und fädeln das Zugseil ein. In der Zwischenzeit montieren die anderen die Spannflaschen am Tragseil. Der letzte Schritt bei der Montage ist dann immer das Tragseil zu spannen. Hierbei gibt es manchmal Überraschungen, da allfällige Fehler, das heisst zum Beispiel Kurven in der Tragseillinie oder Bäume, die noch zu nahe am Tragseil stehen, erst jetzt erkannt werden können.

Wir verzehren noch zusammen das Znüni, bevor Ruedi an die Winde geht und Christoph im Holzschlag Trämel anhängt. Heinz und ich bleiben unten, um das Holz abzuhängen, zurechtzuschneiden, teilweise einzumessen und mit dem Forwarder zu sortieren.

*Samuel Liechti
Forstwart Burgergemeinde Sumiswald*

Holzernte in unwegsamem Gelände

Die drei Waldbesitzer, Franz Röthlisberger Fischgräbli, Rudolf Strahm Dislishaus und die Burgergemeinde Sumiswald haben in der selben Seillinie ihre Holzschläge getätigt.

Über 750 m³ Kubikmeter Holz konnten so aus sehr steilem Gelände abgeführt werden. Dieses Holz konnte nur dank einem Langstrecken-Seilkran an befahrbare Strassen befördert werden.

Die Länge des Tragseils betrug 900 Meter, jene des Zugseils eine Länge von 1400 Meter, damit konnte eine Höhendifferenz von 270 Metern überwunden werden.

An der höchsten Stelle wurde das Holz bis zur Laufkatze 80 Meter hochgezogen, um anschliessend ins Tal hinunter oder den Berg hinauf gezogen zu werden.

Um solche Seilbahn-Holzschläge zu planen, nimmt die Burgergemeinde mit den angrenzenden Waldbesitzern vorgängig Kontakt auf, um den Holzschlag möglichst günstig zu organisieren. In solchem Gelände kann nur ein Langstrecken-Seilkran eingesetzt werden. Solch lange Linien sind bei der Burgergemeinde Sumiswald keine Seltenheit. In diesen Gebieten wurde zum Teil Jahrzehnte lang kein Holzschlag durchgeführt, da das Holz über Nagelfluh-Bänder ins Tal hinunter gelassen werden musste und grosse Schäden am Holz entstanden.

Mit einer Seilkrananlage kann sowohl der Jungwuchs, wie auch der Waldboden geschont werden.

Bei diesem Holzschlag weist die grösste Weisstanne eine Länge von 45 Metern auf. Bei einem Durchmesser von 145 cm auf Brusthöhe ergibt dies eine Ausbeute von 18,20 m³ Holz. Auch das Alter dieses Baumes ist mit 307 Jahre beachtlich.

Um solche Baumriesen aus dem Wald abtransportieren zu können, ist gut geschultes Personal genau so wichtig wie auch sehr gutes Material.

In der Holzerntesaison von Oktober 2006 bis Ende März 2007 transportierte die Burgergemeinde Sumiswald mit fünf Seilbahnlinien über 3500 Kubikmeter Holz an befahrbare Strassen, dies mit einem Zeitaufwand von 400 Arbeitsstunden.

Vier bis sechs Seilbahnlinien von unterschiedlicher Länge, welche durchschnittlich zwischen 3000 und 4000 Kubikmeter Holz pro Holzernte aus unwegsamem Gelände befördern, sind pro Holzerntesaison die Regel.

Dadurch bleibt der Seilkran ein unverzichtbares Arbeitsinstrument in unseren steilen Waldgebieten zwischen Eggen und Gräben im unwegsamem Napfgebiet.

Hans Schütz, Forstkommissionspräsident Burgergemeinde Sumiswald



Die Seilkranbringung erfordert eine solide Basiserschliessung

Zusammenfassung

Résumé

Einblicke in die Holzernte

Das Napfgebiet ist gekennzeichnet durch viele Gräben und Eggen und steile Hänge mit Terrassen und stark wechselnden Expositionen. Für die Holzbringung sind eine solide Basiserschließung und der Seilkran die ideale Kombination.

Vor Inangriffnahme der Holzerntearbeiten müssen Kundenwünsche und Sortimente bekannt sein. Beim Fällen, Entasten und Ausführen der Trennschnitte und dem anschließenden Rücken des Holzes mit Seilkran oder Traktor ist insbesondere der Jungwuchs besonders zu beachten. Die Planung, Montage, der Betrieb und die Demontage der Seilkrananlage erfordern viel Wissen und Können und bedingen ein sehr exaktes Arbeiten. Im Zentrum stehen dabei die Schonung des verbleibenden Waldbestandes, die strikte Beachtung der Regeln der Arbeitssicherheit und ein optimaler Ablauf aller Arbeiten, damit eine gute Leistung resultiert.

Quelques aspects de la récolte du bois

La région du Napf se distingue par quantité de fossés «Gräben» et de chaînes de collines «Eggen», et de pentes raides avec des terrasses et des expositions changeantes. Une solide desserte de base et le câble-grue forment une combinaison idéale.

Avant de commencer les travaux de récolte du bois, il faut connaître les désirs des clients et les assortiments. Lors de l'abattage, de l'ébranchage, de la découpe et du débardage du bois au moyen du câble-grue ou du tracteur, il est nécessaire de prendre particulièrement égard au rajeunissement. La planification, le montage, l'utilisation et le démontage du câble-grue exigent bien des connaissances et des compétences et présupposent un travail très précis. Pour atteindre un résultat impeccable, il importe surtout de ménager le peuplement forestier restant, de respecter strictement les prescriptions concernant la sécurité du travail et d'assurer un déroulement des travaux sans faille.



**Holzvermarktung
regional organisiert**

Holzvermarktung regional organisiert

Waldbesitzer so wie Waldbesitzerorganisationen haben Ende 2004 die Emmentaler Wald & Holz GmbH, nachfolgend EWH genannt, mit Sitz in Lützelflüh gegründet.

Das aktuelle Einzugsgebiet umfasst über 10'000 ha Waldfläche, davon die Mehrheit Privatwald.



Die Gesellschafter setzten sich bei der Gründung folgende mittelfristigen Ziele:

- Bis in 10 Jahren soll der grösste Teil des im Einzugsgebiet der EWH anfallenden Holzes vermarktet werden.
- Ein wichtiges Standbein ist die Organisation von Holzschlägen und die längerfristige Bewirtschaftung ganzer Wälder.
- Die EWH ist in der Region der kompetente Ansprechpartner in Fragen der Holzvermarktung und der Waldbewirtschaftung.
- Bei sämtlichen Tätigkeiten steht der Nutzen für den Waldbesitzer im Vordergrund

Das wichtigste Angebot der EWH ist es, das Holz aus den Wäldern des Einzugsgebietes sortimentsweise gebündelt zu vermarkten.

Als weitere Dienstleistung wird den Waldbesitzern die Organisation von Holzschlägen oder gar eine längerfristige Waldbewirtschaftung angeboten. Die Waldbesitzer sollen entsprechend ihrer eigenen Fertigungsstufen das Dienstleistungsangebot der EWH nutzen können.

Sämtliche Holzverkäufe erfolgen in Kommission. Die EWH finanziert sich über mengenabhängige Gebühren, die den Lieferanten vom realisierten und ausgewiesenen Bruttoerlös abgezogen werden.

Die Stärken dieser Organisation:

- Die Holzlieferanten haben dadurch Zugang zu in- und ausländischen Grossabnehmern und somit bessere Absatzmöglichkeiten.
- Holzkäufer können bedarfsgerecht mit interessanten Mengen beliefert werden.
- Kundenwünsche nach Spezialsortimenten können befriedigt werden.
- Unternehmer haben so Zugriff auf grössere Schlageinheiten, womit die einzelnen Waldbesitzer von besseren Konditionen profitieren können.

Die Geschäftsphilosophie wurde durch eine starke Umsatzsteigerung im zweiten Geschäftsjahr bekräftigt. Die vermarktete Holzmenge des ersten Geschäftsjahres von rund 10'000 m³ konnte im 2. Jahr verdoppelt werden. Vor allem die hochwertigen Sortimente wurden mehrheitlich an einheimische Sägereien verkauft. Einige dieser Abnehmer sind be-



Abfuhrereites Rundholz, verwendungsorientiert sortiert



reits darauf angewiesen, über die EWH einen Teil ihres Rundholzes einkaufen zu können, was die Marktposition stärkt und zu einem besseren Holzerlös für die einzelnen Waldbesitzer führt. Bei den grösseren Abnehmern kann die Unternehmung mittlerweile auch von Mengenprovisionen profitieren, was wiederum zu einem besseren Holzerlös beim Waldbesitzer führt.

Seit dem Winter 2006 beliefert die EWH gemeinsam mit der Rudolf Nyffenegger AG die neue Fernheizung in Sumiswald, wobei jährlich rund 5000 m³ Energieholz in Form von Holzschnitzeln benötigt wird. Somit kann nun den Waldbesitzern auch für dieses Sortiment eine gute Absatzmöglichkeit geboten werden.

Ziel der Organisation ist es, die Holzmenge in nächster Zeit noch markant steigern zu können.

Die Burgergemeinde Sumiswald ist als Mitglied der HVG Sumiswald indirekt der EWH angeschlossen. Einen beachtlichen Teil der Holznutzung, vor allem Massensortimente, lässt sie bereits seit Bestehen der EWH darüber vermarkten. Für die Belieferung der Fernheizung Sumiswald stellt die Burgergemeinde eine grössere Menge Energieholz bereit.

Beat Zaugg, Geschäftsführer EWH, Lützelflüh

Holzenergie – auch aus dem Burgerwald

Bedeutung

Seit langer Zeit hat die Holzenergie im Emmental einen grossen Stellenwert. Ein grosser Teil der Emmentaler Häuser wird mit Holz beheizt. Durch den Import von billigem Heizöl wurde das Brennholz zu einem grossen Teil verdrängt.

Versorgungssicherheit

Dank der grossen Waldflächen im Emmental und des hohen Holzbestandes sind wir hier in einer vorzüglichen Ausgangslage. Die meist einheimischen Forstarbeiter mit guter Ausbildung und grosser Erfahrung schlagen regelmässig Holz. Ein weiterer Vorteil sind sicher auch die kurzen Transportdistanzen.



**Moderner,
leistungsfähiger
Hacker**

Waldholzschnitzel

Die Waldholzschnitzel werden hauptsächlich aus Giebelmaterial geschnitzelt. Die Giebel werden samt den Ästen am Waldrand gehackt oder zum grösseren Teil aus entastetem Material zu Brennschnitzel verarbeitet. Die fahrbaren Hackmaschinen können bis zu 120m³ Holzsnitzel pro Stunde verarbeiten. Der Transport zum Silo erfolgt direkt.

Restholz aus der Holzindustrie

Mindestens die Hälfte des auf den Sägereien verarbeiteten Rundholzes fällt als Restholz an. Restholz wird vor Ort gehackt und kann als Papier-, Cellulose-, Platten- oder auch als Energieholz verwendet werden. Wird das geschnitzelte Holz als Brennschnitzel verwendet, müssen sie zum Trocknen eingelagert werden. Säge- und Hobelspäne werden heute zu einem grossen Teil zu Holzpellets verarbeitet. Das trockene Material wird in einer Hammermühle zu gleichmässigen Spänen verarbeitet und anschliessend unter grossem Druck durch eine Matrize zu kleinen, 6 mm Ø Brennstäbchen gepresst. Diese Presslinge können mit einem Tankwagen zum Kunden geliefert und dort in den Kellerraum eingeblasen werden. Die Pelletsheizungen zeichnen sich als automatische, wartungsarme und umweltfreundliche Holzheizungen aus.

Pelletsablad



Beladung von Schnitzelcontainer

Holzenergie hat Zukunft

Die Vorteile der Holzenergie sind sehr vielseitig.

Holzenergie ist

- erneuerbar
- nachwachsend
- CO² neutral
- umweltfreundlich
- wohlriechend

Holzenergie

- schafft Arbeitsplätze in der Region
- macht, dass der wirtschaftliche Nutzen regional bleibt
- hat kurze Transportwege
- ist unabhängig vom Ausland
- ist günstig und sauber, da der Feinstaub ausgefiltert werden kann

Rudolf Nyffenegger, Geschäftsführer RNW, Wasen



**Kurze Wege
für die Holzverwendung**

Starkholzverarbeiter: Kurz- porträt eines Sägerei-Betriebs

Die Burgergemeinde Sumiswald beliefert unter anderem die Firma Fritz Brand AG in Zollbrück jährlich mit 1000 m³ Starkholz.

Das Säge-, Zuschnitt- und Hobelwerk liegt mitten im walddreichen Emental. Die Firma nutzt den grossen Vorrat an Starkholz in nächster Umgebung zur Herstellung von innovativen und konkurrenzfähigen Produkten, mit welchen von hier aus in- und ausländische Märkte beliefert werden.

Das Sägewerk schneidet Rundholz in Fichte und Tanne ein. Der Anteil Tanne beträgt rund achtzig Prozent. Die Hauptmenge des Rundholzes kann in einem Umkreis von zwanzig Kilometern eingekauft werden.

Für den Einschnitt verwendet die Sägerei eine Blockbandsäge. Die Einblattmaschine hat zwei entscheidende Vorteile: Ohne Probleme können

**Qualitätsholz wird
mit Blockbandsäge
eingeschnitten**



Stämme bis zu einem Durchmesser von 1,2 m eingeschnitten werden. Der zweite entscheidende Vorteil ist, dass nach jedem Schnitt die Holzqualität wieder neu beurteilt werden kann, dadurch wird eine maximale Qualitätsausbeute erzielt.



**Hochwertige
Klotzbretter für
Fensterproduktion**

Seit gut zwei Jahren ist dieser Betrieb FSC-zertifiziert. Das bedeutet, dass eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung unterstützt wird. Dadurch wird das zertifizierte Holz aus den Burgerwäldern in gleicher Weise weiterverarbeitet.

Vor der Veredelung muss das Schnittholz auf den – dem Verwendungszweck entsprechenden – Trockengrad getrocknet werden. Dafür stehen sieben Trocknungsanlagen zur Verfügung, welche während 360 Tagen im Jahr in Betrieb sind. Die nötige Wärme wird im eigenen Heizwerk erzeugt. Als Brennstoff dient die vom Rundholz anfallende Rinde.

Hans Peter Röthenmund, Langnau; Sägerei Brand AG, Zollbrück

Fernheizung Sumiswald

Seit drei Jahren wird im Dorfzentrum von Sumiswald kontinuierlich eine Wärmeversorgung aufgebaut. Als Erstes wurde ein umfangreiches Versorgungsnetz erstellt. Das Leitungsnetz weist mittlerweile eine Trassellänge von 4,75 Kilometer auf. Erschlossen sind damit bereits 80 Liegenschaften. Der Ausbau ist aber noch nicht abgeschlossen. Weitere potentielle Kunden haben ihr Interesse an einem Anschluss angemeldet. Das Wärmeversorgungsnetz wurde so geplant und dimensioniert, dass der Grossteil des Dorfzentrums von Sumiswald mit Wärme versorgt werden kann.

**Verlegte Leitungen
für Fernwärme,
Bahnhofstrasse
Sumiswald**



**Holzanlieferung für
Holzheizkessel**

Während der Aufbauphase des Versorgungsnetzes wurden die Kunden mit Wärme aus der Ölheizung des Dienstleistungszentrums (DLZ) versorgt. Durch die Nutzung der vorhandenen Überkapazitäten der DLZ-Heizung konnte der Bau der Heizzentrale um zwei Jahre hinausgeschoben werden. Ein weiterer Vorteil war, dass die Holzheizung von Anfang an mit einer optimalen Auslastung betrieben werden konnte. Die Ölheizung wird zukünftig nur noch für Notfälle und bei Revisionsarbeiten an der Holzschneitzelheizung eingesetzt.

Nach einer Bauzeit von fast neun Monaten konnte kurz vor Weihnachten 2006 der Holzheizkessel das erste Mal angefeuert werden. Die installierte Anlage weist eine Heizleistung von 2,6 MW auf. Mit dem eingebauten Nachwärmetauscher erhöht sich die Leistung zusätzlich um 0,3 MW.

In Sommer 2007 ist die Montage eines zweiten, kleineren Heizkessels mit einer Gesamtleistung von 1,1 MW projektiert. Mit diesem selbstzündenden Kessel können die Kunden auch im Sommer mit Wärme aus CO²-neutralem, einheimischem Holz versorgt werden.

Zur Beschaffung der benötigten Holzschneitzel wurde mit der Emmentaler Wald & Holz GmbH (Holzverwertung) und der Sägerei Rudolf Nyffenegger AG ein entsprechender Liefervertrag abgeschlossen. In diesem wurden die zwei Schnitzellieferanten verpflichtet, dass der grösste Teil des Brennstoffes aus der Region Emmental stammen muss.



Die Abrechnung der Holzschnitzlieferung erfolgt nicht direkt. Den zwei Lieferanten wird nur die effektiv produzierte Wärme vergütet. Die Energie AG Sumiswald (EAG) als Betreiberin der Wärmeversorgung kauft Wärme aber kein Holz. Sie hat somit keinen direkten Einfluss auf den Holzeinkauf.

Die EAG, welche zu 100 Prozent im Besitze der Gemeinde Sumiswald ist, betreibt auch das Stromversorgungs- und Antennennetz in der Gemeinde.

Mit dem Bau der Wärmeversorgung konnte ein Projekt realisiert werden, welches zu einer verstärkten Holznutzung in der Region beiträgt. Durch die nachhaltige Nutzung des einheimischen Rohstoffes entspricht der Wärmeverbund den aktuellen, energiepolitischen Vorgaben von Bund und Kanton.

Heinrich Luder, Geschäftsführer Energie AG Sumiswald

Fernheizung Wasen

1990 wurde im Firmengebäude der «Mopac modern packaging AG» in Wasen eine Heizzentrale eingebaut. Der Dorfkern konnte anschliessend mit Fernleitungen erschlossen werden.

42 Wärmebezüger verbrauchen pro Jahr inkl. Warmwasser 3900 MWh Heizenergie.

Die Heizenergie wird mit 47 % Abwärme aus der Kunststoffabrikation, 45 % Holzschnitzel (2500 m³) und 8 % Heizöl erzeugt. Mit der Fernheizung konnten ab 1990 bis 2006 ungefähr vier Millionen Liter Heizöl eingespart werden.



Entstehungsgeschichte

Die Mopac AG in Wasen stellt Verpackungen aus Kunststoff her. Die Heizungsfirma Hans Sommer GmbH erhielt im 1989 den Auftrag, die Abwärme der Fabrikation für die Heizung der Firmengebäude zu nutzen.

Die Berechnung des Wärmerückgewinnungspotenzials zeigte, dass neben dem Fabrikgebäude noch weitere Liegenschaften beheizt werden könnten. Deshalb wurde ein Fernheizungsprojekt ausgearbeitet und der Bevölkerung vorgestellt.

Das Interesse im Dorf war gross und die Firma Mopac AG als Bauherrin gab grünes Licht. Somit konnte im Jahr 1990 mit den Arbeiten begonnen werden. Die Burgergemeinde Sumiswald und die Sägerei R. Nyffenegger AG, Wasen liefern Restholz aus dem Wald und Holzabfälle des Sägereibetriebs in die nahe gelegene Heizzentrale.

Hans Sommer, Heizungen, Wasen

Fernheizung: praxiserprobte Meinungen

An der Bahnhofstrasse in Sumiswald wohnen Beat und Regula Sievers-Frey. Seit dem 18. August 2006 ist ihre Liegenschaft an die Fernheizung angeschlossen. Ihr Haus liegt genau am Rand der Erschliessungszone. Den Entschluss zur Umstellung haben sie nie bereut, sie konnten bisher nur positive Erfahrungen machen. Sie finden, dass eine für beide Seiten voll befriedigende Lösung entsteht, wenn man als Bauherr die Bauarbeiten und Installationen aktiv begleitet.

Herr und Frau Sievers zählten bei der Befragung folgende Gründe auf, die sie zur Umstellung bewegten:

- Ersatzbedarf der bisherigen 16-jährigen Wärmezentrale (der Brenner hätte den verschärften LSV Werten nicht mehr genügt)
- nachhaltiger Energieverbrauch
- tiefere Luftverschmutzung
- Tendenz steigender Ölpreise (eine Wirtschaftlichkeitsrechnung ergab: die Fernwärmeversorgung ist gegenüber Heizöl im Vorteil, sobald der Ölpreis über CHF 64.50 steigt)
- Wunsch nach einem Winterraum für die Gartenpflanzen (Oleander, Kamelie, Pfingstblume, Hibiscus) anstelle des Öltanks



**Winterraum für
Gartenpflanzen
anstelle Öltank**

Bis zum Zeitpunkt der Umstellung an die Fernheizung wurde das Haus wie folgt beheizt: Im Zeitraum vom Neubau des Hauses 1925 bis 1961 war Kohle der hauptsächliche Energielieferant, sporadisch wurde Holz (Zentralheizung) eingesetzt. Bis zum Anschluss an die Fernheizung wurde mit Heizöl und dem ursprünglichen Zentralsystem das Haus beheizt. Vorwiegend an Tagen in der Übergangszeit setzte Familie Sievers einen Kachelofen ein.

Fernheizungsleitungen in Sumiswald soweit das Auge reicht



Mit folgenden Werbeargumenten würde Herr Sievers für die Fernheizung einstehen:

Warum nicht mit «Öl» aus heimischen Wäldern heizen? Die Wälder werden so nachhaltig gepflegt und hohe Umwelt belastende Transportkosten entfallen.

Wollen Sie weiterhin zur Klimaerwärmung beitragen und Ihr Geld für Ölkäufe in fernen Ländern «verbrennen»?

Familie Sievers freut sich darauf, in Kürze die neue Fernheizzentrale besichtigen zu dürfen, damit auch dem Kunden bekannt ist, wie die Wärme fürs Fernheizungsnetz in Sumiswald entsteht.

Ebenfalls Frau Käthi Müller, 85-jährig, wohnhaft an der Hausmattstrasse in Sumiswald, hat den Schritt gewagt. Seit Anfang Februar 2007 wird ihr Haus durch die Fernwärme beheizt. Beim Anschliessen gab es zwar Probleme mit einem defekten Wärmetauscher, seither läuft die Heizung jedoch problemlos. Frau Müller begründet die Umstellung: «Es waren ökologische Gründe. Zudem muss ich mich nun nicht mehr ums Öl und den Kaminfeger kümmern.» Seit dem Neubau des Hauses im Jahr 1959 wurde die Heizung mit Öl betrieben.

Jeder solle mit sich selber ausmachen, ob er sich bei der Fernheizung anschliessen wolle oder nicht, beantwortet Frau Müller die Frage, mit welchem Werbespruch sie neue Kundschaft für die Fernheizung gewinnen würde. Für Käthi Müller steht im Zentrum, dass die Heizung funktioniert und das Haus erwärmt wird.

Sara Stalder, Burgerrat, Sumiswald

Zusammenfassung

Résumé

Holzvermarktung und Holzverwendung

Die Burgergemeinde rüstet und vermarktet ihr Holz in Sortimenten, die vom einzelnen Kunden nachgefragt werden. Qualitativ gutes Starkholz geht in spezialisierte Sägewerke in der Region. Massenware wird über die Emmentaler Wald und Holz GmbH, eine neu gegründeten Vermarktungsorganisation der Waldbesitzer, vermarktet. Das Energieholz wird teilweise der im Winter 2006/07 in Betrieb genommenen Fernheizung Sumiswald zugeführt. Ein weiteres Energieholzsortiment stellen maschinell hergestellte Sterrübünde dar.

Die verwendungsorientierte Holz-Sortimentsbildung führt in der Vermarktung zu guten Preisen und schlankem Absatz. Wichtig ist, dass Kundenwünsche stets erfragt und befriedigt werden, auch terminlich. Erstaunlich ist, dass sich auch das zeitweise verschmähte Weisstannenholz wieder steigender Beliebtheit erfreut, besonders wenn die Qualität stimmt.

La vente et l'utilisation du bois

La commune bourgeoise façonne son bois et le met sur le marché dans les assortiments requis par les clients. Les gros bois de qualité vont dans des scieries spécialisées de la région. Les assortiments de masse sont mis sur le marché par la «Forêt & Bois de l'Emmental Sàrl.», une organisation de vente de bois créée dernièrement par les propriétaires de forêt. Le bois d'énergie est en partie livré au chauffage à distance de Sumiswald, mis en service en hiver 2006/07. Le bois de feu en fagots produits mécaniquement représente un autre assortiment de bois d'énergie.

Lors de la mise sur le marché, le façonnage d'assortiments demandés par la clientèle mène à de bons prix et à une vente facile. Il importe de s'informer continuellement des désirs des clients et de les satisfaire au terme convenu. Il est étonnant de constater combien le bois de sapin blanc, dédaigné un certain temps, monte à nouveau dans l'estime des clients, surtout s'il est de qualité.



**Die Burgergemeinde
arbeitet für Dritte**

Schwellenkorporation Sumiswald

Die Gewässer unserer Gemeinde werden durch die Schwellenkorporation Sumiswald kontrolliert und unterhalten. Diese nimmt als öffentlich-rechtliche Körperschaft die durch das Organisationsreglement der Gemeinde Sumiswald übertragenen Wasserbaupflichten wahr und erfüllt diese im Rahmen der geltenden Wasserbaugesetzgebung.

Bei der Ausführung von Unterhalts- und Verbauungsarbeiten hält sich die Schwellenkorporation an die Verfahrensregeln des Wasserbaugesetzes und der Wasserbauverordnung und beachtet deren Planungs- und Handlungsgrundsätze.

Die zu betreuende Netzlänge, die aus Haupt- und Nebengewässern, sowie aus eingedolten Gewässern besteht, hat eine Länge von insgesamt 235'837 Metern.

Da die Schwellenkorporation Unterhalts- und Reparaturarbeiten nicht selber ausführen kann, werden diese an Dritte vergeben.

Für die Arbeiten an den Nebengewässern besteht seit Jahren eine gute Zusammenarbeit mit der Burgergemeinde Sumiswald.

Bachverbauungen bei der Schwellenkorporation

Die beiden Angestellten der Burgergemeinde Sumiswald, Heinz und Daniel Jutzi, berichten über eine Bachverbauung im Kurzengraben.

Der Präsident der Schwellenkorporation Sumiswald, Hans Haslebacher, lädt uns zu einer Besichtigung des Bachabschnittes im Kurzengraben ein, der durch ein schweres Gewitter sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Er erklärt uns, was hier zu tun sei. Der Landbesitzer wird informiert und gleichzeitig wird abgeklärt, wo sich Leitungen (Wasser, Strom, Telefon) im Boden befinden. Wir stellen nun das benötigte Material bereit: Bagger, Seilwinde, Traktor, Kipper, Bretter, Nägel, Motorsäge, Holz, usw.



Rutsch einer Waldstrasse entlang Bach nach Gewitter

Wenn alles geklärt und bereit ist, können wir mit der Arbeit beginnen. Als erstes muss eine Querschwelle und danach ein Längsverbau erstellt werden. Ein Stück höher müssen wieder drei Querschwellen und ein Längsverbau gebaut werden. Ausserdem ist ein Hangrutsch aus dem Bach zu entfernen.

Sämtliches Holz, welches für den Verbau benötigt wird, rüsten wir selber auf. Es ist darauf zu achten, dass es möglichst frisch ist. Nach Möglichkeit beziehen wir dieses aus der näheren Umgebung, dadurch können Transportkosten gespart und ausserdem kann die gewünschte Länge bestimmt werden. Dadurch entstehen weniger Verluste.

Die Burgergemeinde fertigt ausschliesslich Verbauungen aus Holz.



Bachverbauungen werden meist aus Holz erstellt

Wie geht man vor, wenn eine Holzschwelle erstellt werden muss?

Zuerst wird kontrolliert, ob sich Fische im Gewässer befinden. Wenn ja, muss der Bach durch den Fischereiaufseher vorgängig ausgefischt werden. Erst jetzt darf man mit dem Bagger in den Bach.

Zuerst wird mit dem Bagger quer zum Bachlauf ein Aushub gemacht. Dann wird die Länge gemessen, das Rundholz auf die benötigte Länge abgeschnitten und mit dem Bagger in den Graben gehoben. Wenn alles passt, wird das Holz mit dem Aushubmaterial halb zugedeckt, sodass sich das Holz nicht mehr bewegt. Anschliessend werden Bretter auf das Rundholz gelegt und angenagelt. Jetzt kommt ein zweites Rundholz darauf, welches mit Betoneisenstäben mit dem unteren Holz zusammengenagelt wird. Schliesslich werden noch Zangen auf das Rundholz genagelt, diese geben dem Rundholz bessere Stabilität und zeigen dem Wasser den Weg. Zwei weitere Rundhölzer werden am Rand der Schwelle auf die Zangen gelegt, diese nennt man «Schwellitoggel». Ist alles miteinander verbunden, wird die Schwelle wieder gut mit dem Aushubmaterial bedeckt, was ihr eine längere Lebensdauer gibt.

Diese abwechslungsreiche Arbeit gefällt uns.

Daniel und Heinz Jutzi, Forstwerte, Wasen

Zusammenarbeit mit dem Seilkran

Interview mit Paul Aeschlimann, dem Verantwortlichen des Ressorts Wald bei der Alpgesellschaft Hinterarni, die Fragen stellt Revierförster Hans Gfeller.

Die Forstbetriebe der Burgergemeinde Sumiswald (BGS) und der Alpgesellschaft Hinterarni (HAG) bewirtschaften zusammen ca. 550 ha eigenen Wald. Beide Betriebe sind selbständig, d.h. sie erledigen ihre Arbeiten im Wald grundsätzlich jeder für sich selber. Beide haben aber mehrere Gemeinsamkeiten: die Wälder liegen in mehr oder weniger steilem Gelände mit einer unterdurchschnittlichen Waldwegdichte, die verschiedenen Waldarbeiten werden durch angestelltes Fachpersonal d.h. Forstwerte und Waldarbeiter, in Teilzeitpensen ausgeführt. Sie haben zudem eine gemeinsame Eigentumsgrenze von mindestens zwölf Kilometer Länge, gleich lang wie die Luftlinie zwischen dem Dorf Wasen und dem Gipfel des Napfs, dem Hausberg des Emmentals. Da die Waldparzellen der beiden Eigentümer zudem häufig übereinander gelegen sind, ist ein gemeinsamer Seilkraneinsatz in unterschiedlichen Formen von Arbeitsgemeinschaften bereits praktiziert worden. So arbeiten die beiden Forstbetriebe in diesem Bereich seit längerer Zeit zusammen.

Seit wann besteht diese Zusammenarbeit zwischen BGS und HAG?

Die Zusammenarbeit bestand schon vor meiner Zeit als Verantwortlicher für den Wald der HAG. Ich denke, dass diese bereits entstand, als der Staatsforstbetrieb (SFB) eine Seilkrananlage erstmals bei Dritten einzusetzen begann. Dies geschieht nun seit rund 30 Jahren.

Worin liegt das Interesse bei dieser Zusammenarbeit?

Aus technischen Gründen werden Seillinien von Berg zu Tal über eine Strasse gespannt. Da unser Wald meistens oberhalb desjenigen der BGS liegt, ist eine Zusammenarbeit logisch.

Klappt diese Zusammenarbeit in der Praxis auch wirklich?

Mir ist nichts Negatives bekannt. Wichtig ist, dass sich beide Teams gut verstehen und bei allen Tätigkeiten miteinander reden können. Dies ist bezüglich Arbeitsleistung und Arbeitssicherheit äusserst wichtig.

War der vom SFB eingemietete Seilkran aus Sicht der HAG auch das richtige Gerät und war dies auch zum gewünschten Zeitpunkt verfügbar?

Meiner Meinung nach funktioniert die Seilbahn gut, weil sie auch durch den Maschinisten korrekt gewartet wird. Da jedes Jahr ein Einsatzplan erstellt wird, wissen wir, zu welchem Zeitpunkt die Seilbahn bei uns montiert wird, so können wir uns auf das Seilen einrichten.

Wie sieht es in der Zukunft mit der Zusammenarbeit bei Seilkranarbeiten bei der HAG aus?

Mein Wunsch ist, dass die Zusammenarbeit auch weiterhin bestehen bleibt, da sie sich gut bewährt hat.

Hast Du Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit bei den Seilkranarbeiten?

Ich hoffe natürlich, dass sich die BGS einen eigenen Seilkran anschafft. Vielleicht lässt sich das eine oder andere noch verbessern.

Hast Du noch eine Anmerkung, die Dir in diesem Zusammenhang wichtig ist?

Wir haben oft Seilschläge mit viel Saumholz und dadurch auch defizitäre Abrechnungen. Dabei leisten wir ebenfalls einen Beitrag im Interesse der Öffentlichkeit zur Erhaltung der einzigartigen Vielfalt der Kulturlandschaft in diesem Gebiet. Wir hoffen deshalb, dass die Seilkranbeiträge durch Bund und Kanton auch weiterhin ausgerichtet werden.

Paul, ich danke dir abschliessend für dieses Gespräch.

Hans Gfeller, Revierförster, Sumiswald

Zusammenfassung

Résumé

Arbeiten für Dritte

Der Forstbetrieb der Burgergemeinde Sumiswald weist mit 6 Mitarbeitern, die sich in etwa 3.4 Vollzeitstellen teilen, eigentlich zu viel Personal aus. Das Personal ist fachlich bestens ausgebildet, motiviert und leistungsstark. Dies sind beste Voraussetzungen, um forstliche und forstverwandte Arbeiten Dritter erhalten und zu deren Zufriedenheit erledigen zu können. Im Vordergrund stehen Seilkranarbeiten bei grösseren Waldnachbarn wie Alpgesellschaft Hinterarni und Staatsforstbetrieb, Holzerntearbeiten für Private und Bachverbauungsarbeiten (Holzschwellen) für die Schwellenkorporation Sumiswald. Ein spezielles Arbeitsgebiet stellt auch der Bau von Holzkasten bei Wegwiederherstellungs- oder anderen Verbauungsprojekten dar. Wenn Holz mit im Spiel ist, sind forstliche Fachkräfte die richtigen Personen, um Werke fachlich einwandfrei, konkurrenzfähig und sicher ausführen zu können.

Les travaux pour des tiers

Avec ses 6 collaborateurs qui se répartissent sur environ 3.4 emplois à plein temps, l'entreprise forestière de la commune bourgeoise de Sumiswald dispose au fond de trop de personnel. Celui-ci est parfaitement formé professionnellement, motivé et très productif. Voilà donc les meilleures conditions pour se voir confier par des tiers des travaux forestiers et apparentés, et de les accomplir à leur satisfaction. En premier lieu, ils s'agit de travaux de câblage auprès de voisins forestiers d'une certaine grandeur, comme la société d'alpage du Hinterarni et l'entreprise Forêts domaniales, de travaux de récolte du bois pour des particuliers et de travaux d'endigement de ruisseaux (seuils en bois) pour la corporation des digues de Sumiswald. Un autre domaine de travail spécialisé est constitué par la fabrication de caissons en bois pour la remise en état de chemins ou pour d'autres projets de stabilisation. Quand le bois est concerné, les hommes de métiers forestiers sont les vrais experts pour réaliser des ouvrages de manière impeccable, sûre et compétitive.



**Gestriges und Heutiges
aus der Burgergemeinde**

Waldreservat Vorderarni

Bereits im Folgejahr nach Lothar bestand die Absicht des Emmentaler Forstdienstes, im östlichen Teil des Staatswaldes Vorderarni, welcher durch den Jahrhundertsturm sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, ein Waldreservat einzurichten. Ausschlaggebend waren einerseits die Abparzellierung des landwirtschaftlichen Teils des Vorderarnis vom Wald und andererseits die Lotharbedingt schlechte Holzmarktlage, welche das Aufrüsten des Sturmholzes nicht lohnenswert erscheinen liess, da viel Tannenholz geworfen und gebrochen lag. Die Borkenkäfergefahr wurde als schwach eingeschätzt. Zudem bestand die klare Absicht des Staatsforstbetriebes, im Sinne eines Pilotprojektes auch im inneren Emmental eine Lotharschadenfläche der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Als im Juli 2002 das Projekt öffentlich auflag, reichte die Burgergemeinde eine Einsprache ein – nicht um die Einrichtung des Waldreservates zu bekämpfen, sondern um die Zugänglichkeit zu ihren benachbarten Waldungen zu sichern und um sich mit einer kleineren Arrondierung am Waldreservat zu beteiligen.

Waldreservat
Vorderarni



Somit entstand im Jahre 2003 im Vorderarni an den Flanken des Wittenbachgrabens ein 6 Hektaren grosses Kleinreservat, an welchem sich die Burgergemeinde Sumiswald mit dem Spichersgrat von 113 Aren beteiligte. Das coupierte, nach Nordosten exponierte Gebiet auf einer Höhenlage von rund 1000 m.ü.M. weist ein interessantes Mosaik von Waldgesellschaften auf wie der Ahorn-Eschenwald und verschiedene Unterarten des Tannen-Buchenwaldes. Der Bestand ist sehr strukturreich: Grosse Lücken mit viel Fallholz und vitaler Verjüngung wechseln ab mit intakten Starkhölzern aus Tanne und Fichte. Das Laubholz – mehrheitlich Buche und Bergahorn – wird sich dank den neuen Lichtverhältnissen stärker entfalten. In den nächsten fünf Jahrzehnten werden alle Phasen vom allmählichen Zerfall des Fallholzes bis zum «Waldwiederaufbau» natürlich ablaufen – auch ein weiteres Störereignis ist möglich.

Für die Burgergemeinde Sumiswald bedeutete der Schritt, sich an einem Waldreservat zu beteiligen, sicher eine Umstellung, war man sich bisher doch an eine mehr oder weniger flächendeckenden Waldbewirtschaftung und am Ertrag aus dem Bürgerwald gewohnt. Es bestehen deshalb berechnete Chancen, im Rahmen des Regionalen Waldplanes Trachselwald mittelfristig weitere Waldreservate – Totalreservate oder Teilreservate wie Erhaltung Plenterwaldstrukturen – in den Waldungen der Burgergemeinde Sumiswald einzurichten. Die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Burgergemeinde Sumiswald und dem Emmentaler Forstdienst wird demnach auch auf diesem Teilgebiet der Waldnutzung interessant und intensiver.

Ronald Bill, Oberförster Waldabteilung 4 Emmental

Vogelschutz im Wald

Unser Wald dient uns einerseits als Arbeitsplatz und andererseits als Energiespender sowie als Erholungsraum für den Menschen. Gleichzeitig dient er als Lebensraum unzähliger Tier-, Vogel-, und Pflanzenarten. Es ist durchaus möglich, dass Holzwirtschaft, Sportler, Jäger und Vogelschützer alle nebeneinander ihren Platz finden. Es müssen sich nur alle an die gegebenen Regeln halten und einander respektieren.

Wir begeben uns Mitte Mai frühmorgens in den Wald. Ein vielstimmiges Vogelkonzert begrüsst uns. Wir entdecken Vögel in Baumkronen, im Geäst, in der Strauchschicht bis hinab auf den Waldboden.

Dieses Vogelleben fasziniert uns Menschen seit jeher. Die Wälder Mitteleuropas stellen das Ökosystem mit den meisten Vogelarten dar. Leider sind in den letzten Jahrzehnten aus diesen Lebensräumen einige Arten verschwunden. Die Rote Liste mit den am meisten gefährdeten Vogelarten nimmt stetig zu. Dies gilt besonders für spezialisierte, störungssensitive Arten, welche grosse ungestörte Waldgebiete benötigen wie zum Beispiel das Auerhuhn. In der Schweiz sind heute 40% der Brutvogelarten bedroht.

Junger Kuckuck – wurde von Hausrotschwänzen im Hinterarngebiet grossgezogen.



Auch Wirtschaftswälder können reich an Vogelarten sein. Es ist wirtschaftlich kein grosser Verlust, wenn ein bereits durrer Baum einfach stehen bleibt und vielen Vögeln als Futter- oder Nistplatz dienen kann. Vögel brauchen Kleinstrukturen wie Biotopbäume, Altholzinseln, Höhlenbäume, Totholz und einen gestuften Waldrand.



Waldkauz vor Brutplatz (braucht geräumige Fäulnishöhlen)

Biotop und Höhlenbäume

Alte grosse Bäume erfreuen den Betrachter. Angefaltae Baumriesen werden oft als wertlos eingestuft, doch gerade sie stecken voller Leben. Für Vögel entstehen hier neue Nahrungs- und Brutnischen. Der Baumläufer brütet zum Beispiel hinter abgelöster Rinde, der Specht zimmert seine Höhle und sucht die rissige Rinde nach Insekten ab. Auch Fledermäuse oder Siebenschläfer besiedeln gerne Baumhöhlen. Alte Waldbäume mit Efeu- oder Flechtenbewuchs sollten nach Möglichkeit nicht gefällt werden.

Wir unterscheiden zwei Arten von Naturhöhlen. Die einen werden durch Vögel wie den Specht gezimmert, andere sind Fäulnishöhlen, die durch Wundstellen am Baum entstehen.

Das Angebot an Naturhöhlen wird in unseren Wirtschaftswäldern leider immer kleiner. Die unzähligen Nistkästen, welche durch Vogelschutzvereine in unseren Wäldern montiert werden, sind nur Notlösungen. Sie fördern zweifellos einige Arten wie Meisen, Trauerschnäpper und Kleiber,

doch der Grossteil unserer Höhlenbewohner nimmt solche Ersatzwohnungen nicht an.

Aus Sicht des Vogelschutzes sollte vermehrt mit den forstverantwortlichen Leuten zusammengearbeitet werden.

Totholz

Unter diesem Begriff versteht man ein Spektrum, welches von einzelnen abgestorbenen Ästen an einem Baum bis zu alten, abgestorbenen, noch stehenden oder auch liegenden Bäumen oder Strünken geht.

Gerade nach dem Sturm Lothar blieb in unseren Wäldern vermehrt Holz liegen. Viele Tiere und Pflanzen ernähren sich von Totholz und bilden ihrerseits die Nahrungsgrundlage für andere Arten. Sie fördern den Zerfall des abgestorbenen Holzes und helfen so beim Abbauprozess mit. Nach Jahren entsteht daraus wieder Humus. So schliesst sich der Kreislauf und bildet wieder eine Grundlage für neue Pflanzen.

**Spechtbaum im
Burgerwald
Arnistalden**



Im Wald oder an besonntem Waldrand von Menschenhand aufgeschichtete, erdverbundene Totholzhaufen stecken voller Leben. So bilden sie für Igel, Amphibien und Reptilien wichtige Schutz- und Überwinterungsquartiere.

Wildbienen bringen in vermodernden Ästen und Strünken ihre Brut unter. Auch brüten in aufgeschichteten Ästen Freibrüter wie Zaunkönig, Amsel, Drossel oder Goldammer.

Die kleine Waldameise kommt nur im Totholz vor.

Spechte suchen hier nach Nahrung.

Als Regel gilt es, die natürliche «Unordnung» an gewissen Stellen im Wald als wichtigen Bestandteil des Lebensraumes zu tolerieren. Alte verkrüppelte Bäume, dürre Äste und modernde Baumleichen gehören dazu. Die Bemühungen des Försters in diese Richtung sind anerkennend zu unterstützen.

Waldrand

Der Waldrand ist wie der «Mantel» unseres Waldes. Einheimische Sträucher wie Hasel, Schneeball, Weiss- und Schwarzdorn, Holunder, Vogelbeere, Heckenkirsche u.a. bieten Tier- und Vogelarten gute Versteck- und Brutmöglichkeiten.

Diese Blütensträucher bilden im Frühjahr wichtige Nahrungsgrundlagen für Insekten wie Bienen, Hummeln und Schmetterlinge.

Beeren und Früchte dienen im Herbst wiederum als Nahrungsquellen. Einige Tier- und Vogelarten legen damit Nahrungsvorräte für die strengere Jahreszeit an.

Bei der Pflege des Waldrandes werden meistens alle Sträucher gleichzeitig auf den Stock gesetzt. Somit wird dieser Lebensraum unbewohnbar. Langsam wachsende Sträucher sollten daher wenn nötig nur leicht zurückgeschnitten werden.

Der Wald als Lebensraum – helfen wir gemeinsam, diesen zu erhalten, zu verbessern, zu fördern. Es wäre schön, wenn auch die künftige Generation noch wüsste, warum wir singen: «Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald...».

Martin Leuenberger, Wasen

Freizeitgestaltung in den Burgerwäldern

Hansulrich Bärtschi aus Sumiswald ist als passionierter Wanderer oft in den Burgerwäldern unterwegs. Für ihn ist der Wald lebenswichtiger Erholungsort. In der Stille des Waldes fühlt er sich ausgesprochen wohl. Unabhängig vom Wetter und der Jahreszeit ist der Sechzigjährige meist alleine unterwegs. Er beobachtet dabei die Baumkronen auf ihren Gesundheitszustand, die Vielfalt der Blumen und Pflanzen und die Qualität der verschiedenen, geschlagenen Hölzer. Hansulrich Bärtschi erfreut sich an allen Waldtieren. Ganz besonders mag er das Vogelgezwitscher.

Auf seinen unzähligen Wanderungen hat Hansulrich Bärtschi verschiedene Waldbesucher kurz befragt.

Mitte Februar 2007 traf er auf einen Velofahrer. Mit seinem Bike ist der Mann aus Utzenstorf am liebsten allein im Wald unterwegs. Besonders an heissen Tagen fährt er auf normalen Wanderwegen durch die Wälder der Gebiete Hinterarni und Lushütte. Das Radfahren im Wald ist für ihn sportliche Erholung als Ausgleich zu seiner Arbeit. Die Ausflüge in die Wälder erleben jeweils einen Dämpfer, wenn Motocross- und Quadfahrer unterwegs sind.

Mitte März 2007 trifft Hansulrich Bärtschi eine ungefähr fünfzigjährige Frau. Sie findet im Wald sehr gute Erholung für Körper und Seele. Anstelle von Beruhigungstabletten «konsumiert» sie den Wald und die Natur. Mindestens einmal wöchentlich ist sie während des ganzen Jahres im Wald anzutreffen, meist alleine. Alle Jahreszeiten faszinieren sie. Im Frühjahr beobachtet sie, wie die Knospen aufspringen und wie die Farne fast sichtbar spriessen. Die verschiedenen Grüntöne faszinieren sie. In der wärmsten Jahreszeit liebt die Frau kühle Spaziergänge entlang kleiner Bachläufe. Sie ist begeistert vom Wechselspiel «Licht und Schatten». Die herbstlichen Farben der Laubbäume und das Stapfen durch den Schnee geniesst sie in den kälteren Monaten.



Einem Ehepaar begegnet Hansulrich Bärtschi Ende März 2007. Beide lieben den Wald in allen Jahreszeiten als Erholungsraum und Energiespender. Das Ehepaar sammelt Pilze und Beeren, stets nach dem Motto: «Nur was nötig ist und immer einen Teil stehen lassen».

Als Eltern und nunmehr Grosseltern erlebten und erleben sie den Wald als idealen Spielplatz für ihre Kinder und Grosskinder. Aus ihrer Sicht kann die Natur den Kleinen anhand ganz einfacher Mittel erklärt werden.

Beide streifen mit offenen Augen durch den Wald. Sie nehmen ab und zu Fundstücke wie Wurzeln und Moos zum Dekorieren mit nach Hause. Aus «Hexenbesen» und Ansprohrtstücken entstehen verschiedene Skulpturen.

Äpfel und Birnen aus «Hexenbesen» und Fischskelett aus Totholz

Interviews führte Hansulrich Bärtschi, Sumiswald



Erinnerungen an eine Leibundgutexkursion in den Burgerwald von Sumiswald 1955

Früher pflegte ETH-Waldbauprofessor Hans Leibundgut alljährlich mit dem 5./6. Semester eine Waldbauexkursion nach Sumiswald durchzuführen. Diese Exkursionen waren bei den Forststudenten sehr beliebt und man bemühte sich, diese besondere Exkursion ins Emmental ja nicht zu verpassen.

Im Jahr 1955 wurde für unser Semester eine derartige Exkursion organisiert. Teilnehmer waren nebst Professor Leibundgut und dessen Assistenten und Doktoranden Walter Bosshard (nachmaliger Direktor der forstlichen Versuchsanstalt) auch Professor Bagdasarianz (forstliches Bauwesen) und Dr. Felix Richard (forstliche Bodenkunde an der Versuchsanstalt) sowie rund ein Dutzend Studenten aus allen Teilen der Schweiz – darunter auch der Walliser Viktor Kuonen (später während mehr als 25 Jahren Professor für das forstliche Bau- und Transportwesen an der ETH) – und zwei deutsche Forstpraktikanten. Die örtliche Organisation und Führung lag in den Händen von Oberförster Mützenberg und Förster Hans Alchenberger senior.

Waldbauprofessor Leibundgut hat in Sumiswald tiefe Spuren hinterlassen



Da das Emmental für die Zürcher als sehr abgelegen gilt, mussten wir bereits am Vortag mit öffentlichen Verkehrsmitteln starten und in Wassen Zimmer beziehen. Zum Nachtessen trafen wir uns im Restaurant Rössli, wo auch bereits die Vertreter der Burgergemeinde Sumiswald anwesend waren. Dem spendierten Rotwein wurde reichlich zugesprochen und es entstand spontan ein fröhliches Fest, wobei auch wacker gesungen wurde, speziell unser Semesterlied «...pour qu'il prospère...» und natürlich auch der «Ämmitaler». Der Wirt namens Muster machte auch fröhlich mit und zu guter Letzt musste uns die Wirtin ins Bett befahlen, da sie wusste, dass uns ein strenger Tag bevorstand.

Am andern Morgen trafen wir uns relativ früh hinter dem Rössli, bereit zum Abmarsch in die Wälder der Burgergemeinde Sumiswald.

Zur Stelle waren auch die Burgerräte, alle mit einem schweren Rucksack bewaffnet. Uns hatte man das Mitnehmen von Proviant verboten! Der steile Aufstieg auf die Egg kostete uns einige Schweisstropfen, aber er weckte uns vollends auf. Auf der Egg erwartete uns eine gemütliche Waldhütte. Nun traten die Burgerräte in Aktion und zauberten aus ihren Rucksäcken ein währschaftes Znüni mit Brot, Wurst, Speck und Käse hervor. Fast aus allen Säcken wurde auch eine Flasche Eigenbrand in den unterschiedlichsten Farben hervorgezogen, dem wir die Ehre antun mussten.

Nach dem Znüni öffnete Dr. Richard ein Bodenprofil; seine Frage nach der Benennung des Bodens konnte niemand beantworten. Da fand Professor Bagdasarianz – selbst nicht mehr ganz gerade aufrecht stehend – die Bezeichnung «ein abgescrägter Podsol», was mit Schmunzeln zur Kenntnis genommen wurde.

Nun begann der Hauptteil der Exkursion, der Marsch durch die Plenterwälder Richtung Kuttelbad. Professor Leibundgut und Förster Alchenberger erläuterten uns am praktischen Beispiel die Eigenarten, die Dynamik des Tannen-Buchen-Plenterwaldes, wo alle Altersstufen auf kleiner Fläche anzutreffen sind. Auf eindrückliche Art erklärten sie die Behandlung, Pflege und Nutzung dieser Wälder. Unterwegs konnten wir auch einem – unter den Waldarbeitern sehr geschätzten – Tannenstumper bei seiner geschickt ausgeführten Arbeit in luftiger Höhe zuschauen.

Im Kuttelbad erwartete uns wiederum ein reichlich gedeckter Tisch. Nach dem Essen langten die Burgerräte erneut in ihre Rucksäcke und es gab gebrannte Wasser mit ein wenig Kaffee (sog. «durchsichtigen Kaffee»), was Professor Leibundgut zur Bemerkung veranlasste: «ohne Feuchtigkeit gedeiht kein Wald!» Nochmals erklangen einige Lieder, obschon einige Teilnehmer etwas heiser waren.

Wie wir wieder nach Wasen zurückkehrten, erinnere ich mich nicht genau; jedenfalls langten wir spätabends müde, aber glücklich über den erlebten Tag in Zürich an.

Viele Einzelheiten habe ich vergessen, aber geblieben ist mir bis auf den heutigen Tag die Erinnerung an das einmalige Naturerlebnis der prächtigen, vitalen einzigartigen Emmentaler Plenterwälder. Was mich als heimatberechtigten Sumiswalder mit grossem Stolz erfüllte, waren vor allem zwei Dinge, die mich beeindruckten: Der grosse, vielfach mit vollkommenen Plenterwäldern bestockte, vorbildlich betreute Waldbesitz «meiner» Burgergemeinde einerseits, sowie nicht nur die gewährte Gastfreundschaft der Burgerräte, sondern auch deren grosses Interesse und Verständnis für ihren Wald anderseits.

Oskar Reinhard, alt Oberförster, Matten/Interlaken

Zwischen Licht und Schatten

Blick zurück

1978 habe ich meine Wildhüterstelle im Amt Trachselwald angetreten. Damals war ich mit sehr hohen Rehwildbeständen, entsprechenden Wildschäden und verhärteten Fronten zwischen Waldbesitzern und Jägern konfrontiert. Die in den sechziger Jahren im Gebiet Geissgrat ausgesetzten Gämsen vermehrten sich prächtig und zunehmende Wildschäden waren vorprogrammiert. Der Wald war von unterschiedlicher Struktur, durchschnittlich sehr vorratsreich und dunkel. Waldbesitzer mit Wirtschaftsplan wie die Burgergemeinde Sumiswald oder der Staat Bern sorgten diesbezüglich für eine löbliche Ausnahme.

Ich setzte mir damals folgende Hauptziele:

- Aufbau und Verfeinerung der Wildzählungen.
- Zusammenarbeit mit Forstdienst, Waldbesitzern und Jägern aufbauen und intensivieren, Positionen auflösen und nach Gemeinsamkeiten suchen.
- Jagddruck erhöhen, Wildschadenverhütungsmassnahmen zusammen mit Jägern umsetzen.
- Lebensraumverbesserungen thematisieren und aktiv unterstützen.

Situation heute

Die Entwicklung der Wildbestände und der Wildschadensituation wird mit allen betroffenen Parteien verfolgt und in der Wildraumkommission, die auch für die regionale Jagdplanung zuständig ist, diskutiert. Die Zusammenarbeit hat sich wesentlich verbessert und versachlicht.

Dank dem vermehrten Seilkraneinsatz, etwas konsequenteren Holzanzzeichnungen, aber auch wegen Lothar haben sich die Äsungsangebote und Deckungsmöglichkeiten für das Wild wesentlich verbessert. Auch die Burgerwälder sind stufiger und offener als noch vor 30 Jahren und der Laubholzanteil konnte wesentlich erhöht werden.

Nachteilig entwickelt haben sich die Störungen für das Wild. Erschließungsanlagen, vor allem aber die Freizeit- und Sportnutzer wie Autofahrer, Wanderer mit Hunden, Biker, Jogger, Motocrossfahrer, Motor- und Hundeschlittenführer bewegen sich teilweise grenzenlos im Gelände. Das kollektive Umweltdenken sollte unbedingt gefördert werden!

Ausblick

Die guten Gespräche und die Zusammenarbeit mit Jägern, Waldbesitzern, Landwirten, Förstern und Naturschutzleuten möchte ich unbedingt weiterführen. Dabei bieten die Kontakte in der Wildraumkommission und bei der regionalen Waldplanung gute Plattformen. Mit Förstern und Waldbesitzern möchte ich auch die Lebensraumverbesserung vorantreiben. Die Krautschicht ist zu fördern und das Äsungsangebot zu verbessern. Hiezu wirkt die Burgergemeinde als treibende Kraft, indem sie dem Seilkran eigentumsübergreifend zum Durchbruch verhelfen will. Die Stufigkeit der Waldbestände ist weiter zu fördern. Spechtbäume könnten noch vermehrt belassen werden und der Schlagabraum zur Verbesserung von Äsung und Verjüngung vereinzelt an Haufen gelegt werden. Die Burgergemeinde hat zudem in Aussicht gestellt, sich federführend für die Lenkung der Freizeitströme im Gebiet Hinterarni-Lushütten einzusetzen, um Störungen zu vermeiden. Die Natur wird es ihr danken.

Heinz Rindlisbacher, Wildhüter, Trachselwald

**Balzender Auerhahn,
Hinterarnngebiet 1999**



Bäder der Burgergemeinde

Sind Sie ein begeisterter Bad-Besucher? Wenn Sie diese Frage bejahen, kommen Sie in bei uns voll und ganz auf Ihre Kosten. Die Burgergemeinde ist stolze Besitzerin von drei Bädern.

Wir stellen Ihnen vor:



**Riedbad
im Hornbachtal**



**«Altes Riedbad»
im Hornbachtal**

Kuttelbad im Kurzeneital



Haben Sie die Bilder etwas verwirrt? Hätten Sie für den Besuch unserer Bäder Badehosen und Frottiertuch mitgenommen? Vor fünfhundert Jahren wären Sie damit genau richtig gelegen.

Im «Alten Riedbad» und im Kuttelbad wurden Mineralbäder betrieben. Beide erlangten zur damaligen Zeit eine gewisse Berühmtheit. Das «Alte Riedbad» ist eines der ältesten Bäder im Kanton Bern, der Badebetrieb lässt sich bis 1517 zurückverfolgen. Das Kuttelbad geht als «niedlichster aller Badeorte» in der Erzählung «Michels Brautschau» von Jeremias Gotthelf im Jahr 1848 in die Geschichte ein.

Trotz dieser bemerkenswerter Umstände konnte der Badebetrieb nicht erhalten werden. So wurde das «Alte Riedbad» nach über dreihundert Jahren stillgelegt, weil die Badquelle verschüttet war. Die Gemeinde Ittigen kaufte das Kuttelbad und baute es zu einem Kinder-Ferienheim um, die «sechs Badekästen in einer Reihe, ohne Zwischenwände» wurden 1919 entfernt.

Was erhalten blieb, ist der Ausschank von Getränken. Schon zu Badezeiten wurden Gäste bewirtet und der Landvogt von Sumiswald schrieb 1785 in einem Bericht: «...Im Sommer wird dort etwas weniges an Wein verkauft, ist aber von keinem Belang...».

Wenn Sie also unsere Bäder besuchen, lassen Sie die Badeutensilien zu Hause. Mitbringen sollten Sie hingegen Wanderschuhe und einen tüchtigen Hunger.



Wegweiser neben Restaurant Riedbad

Restaurant Riedbad

Vor gut dreissig Jahren beschloss die Burgergemeinde, den Gastbetrieb vom «Alten Riedbad» in einen Neubau umzusiedeln. Das neu erstellte Restaurant Riedbad liegt nur wenige Schritte vom ehemaligen Mineralbad entfernt. Das langjährige Pächterpaar hat durch verschiedene Aktivitäten eine treue Kundschaft erlangt.



Inschrift Fassade, Restaurant Riedbad

Restaurant Kuttelbad

Idyllisch in einer Waldlichtung gelegen erwartet das ‚Chuttelbädli‘ Wanderer, Sportler und Ausflügler. Vor über zehn Jahren wurde das Gebäude innen renoviert und vor kurzem mit einem kleinen Massenlager ergänzt. Bis zur Innenrenovation wurde auch dieses Bädli von einem langjährigen Pächterpaar geführt. In den letzten Jahren haben sommerliche Freiluftaufführungen den Gastbetrieb über die Kantonsgrenze hinaus bekannt gemacht.



Tafel «Naturschutzgebiet Napf», neben «Altem Riedbad»

Massenlager im «Altem Riedbad»

Lagerhaus «Altes Riedbad»

Aus dem stillgelegten Gasthaus errichtete die Burgergemeinde ein Lagerhaus mit dreissig Schlafplätzen, einer grossen Küche und vier Aufenthaltsräumen. Das Haus kann heute für kurze oder längere Anlässe von Privatpersonen oder Schulklassen gemietet werden.

Alle drei Gebäude grenzen an den Bürgerwald und liegen im vielfältigen, grossräumigen Napf-Wandergebiet.

Sind Sie ein begeisterter Bad-Besucher? Wenn nicht, können Sie es beim Besuch unserer «Bäder» bestimmt werden. Herzlich willkommen!

Sara Stalder, Burgerrat, Sumiswald

Was mir der Wald bedeutet – Kindergedanken

Die drei Schüler und eine Schülerin der sechsten Klasse im Schulhaus Ried (Hornbachtal) haben sich Gedanken zum Wald gemacht. Die Kinder haben eine enge Beziehung zum Wald:

Petra

Mein Vater geht im Wald arbeiten. Er ist von Beruf Forstwart. Er arbeitet mit seinem Bruder zusammen. Sie sind ein gutes Team. Wir haben in unserem Schopf eine ganze Beige Feuerholz, das mein Vater selber geholt hat. Auch ich gehe ab und zu mit meinem Vater zur Arbeit, aber nicht sehr oft. Viel öfters gehe ich mit meiner Schwester in den Wald um zum Beispiel eine Hütte zu bauen oder sonst etwas zu spielen. Ich bin eben nicht so der «Waldarbeiter». Das ist eher meine Schwester. Ich gehe lieber in den Wald zum Klettern oder sonst zum Spielen. Dann finde ich den Wald sehr schön. Meine Freundin, meine Schwester und ich sind einmal in den Sommerferien sogar zwei Tage im Wald gewesen, und wir haben auch dort übernachtet. Das fand ich sehr spannend.





Martin

Der Wald bietet uns Menschen Holz für Häuser an, dass wir nicht draussen stehen müssen. Der Wald bietet auch Unterschlupf für Tiere. Der Wald wächst und wächst, aber dass er nicht zu gross wird, können Menschen arbeiten. Wenn es aber stürmt, fallen manchmal Tannen oder Bäume um und können somit auch Unfälle passieren. Zum Beispiel im Jahr 1999 – 2000 beim Lothar. Bei der Waldarbeit gibt es Gefahren, bei denen Menschen sterben können. Aber es gibt auch sehr schöne Sachen im Wald. Der Wald bietet uns auch verschiedene Erholungen an: klettern, spazieren, das Singen von Vögeln und wir sehen wilde Tiere, welche die Stadtleute nicht sehen. Wenn Jagd ist, bietet der Wald den Tieren Verstecke an. In den Gegenden, wo es nicht so viel Wald hat, gibt es nicht so saubere Luft, wie es bei uns hat. Dem Wald können wir danken, weil er macht, dass manche Leute einen Job haben. Die Waldarbeiter schauen, dass die kleinen Tännlein und Bäumlein nachwachsen können. Dafür müssen die Waldarbeiter grosse Tannen und Bäume fällen.

Patrick

Die Wälder sind sicher sehr wichtig, denn sie reinigen die Luft. Ich mag auch die Waldarbeit sehr, aber nicht das grosse Roden, sondern die Waldpflege. Fast jeden Samstag kommen die Brüder meines Vaters zu uns und dann gehen wir alle zusammen in den Wald und arbeiten den ganzen Tag. Das gefällt mir sehr. Die Wälder sind auch sonst äusserst schön, be-

sonders wenn sie gross sind. Ich finde es auch sehr faszinierend, wie viele verschiedene Pflanzen darin leben. Die Bäume dünken mich sowieso die schönsten Pflanzen auf der ganzen Erde. Darum gefallen mir auch die Urwälder mit ihren riesigen Bäumen so gut. Es ist nur schade, dass man nicht besser zu ihnen schaut.

Marcel

Der Wald bedeutet mir viel, denn, wo Wiesen und Weiden sind, gehört auch Wald dazu. Die Füchse, Gämsen, Rehe, alle Vögel und – so hört man – im Graubünden ist der Bär und im Wallis sind die Wölfe über die Grenze gedungen und die Hasen, Marder, Murmeltiere und noch selten der Luchs ist auch noch in den Emmentaler Hügeln zu finden. Wenn der Wald nicht wäre, wo sollten denn diese Tiere leben? Sie wären von niemandem mehr geschützt. Die Rehe könnten nicht unter die kleinen Tännlein kriechen um Schutz vor Regen, Schnee oder Hagel zu suchen. Die Waldtiere würden alle sterben, weil ihnen ihr Lebensraum fehlen würde. Nun könnten sie den kleinen Tännlein auch nicht mehr die Ästlein abfressen. Und was würde wohl mit den kleinen Tierchen passieren? Die Ameisen könnten unter den Tannnadeln keinen Unterschlupf mehr bauen. Also, ich finde, der Wald ist am schönsten, wenn er total mit Schnee überdeckt ist. Man sieht die dunkelgrünen Äste, die unter dem Schnee hervor schauen. Es ist manchmal auch schön im Wald zu joggen oder sonst Sport zu treiben.



Burgertanne als Mahnmal in Brasilia

Ein Baumstamm, der genügend gross und stark ist, um einen Menschen über den Atlantik zu tragen, das gibt es nicht überall. Fündig wurde der Deutsche Rüdiger Nehberg im Emmental. Die Weisstanne stammt aus nachhaltiger Produktion vom Senngrat, einem Wald der Burgergemeinde Sumiswald, und ist etwa 350 Jahre alt. Der Stamm weist einen Brusthöhendurchmesser von 150 cm auf und wurde auf 16 Meter Länge abgeschnitten. Seitlich wurden zwei Bambusausleger angebracht, damit er sich nicht dreht. Zwei Masten mit Segel sorgen für den nötigen Schub durch den Wind.

Nach 43 Tagen und 2000 atlantischen Seemeilen erreichte Nehberg von Mauretanien her kommend am 2. März 2000 die brasilianischen Küstenstadt Fortaleza. Auf dem Segel stand die Forderung: «500 Jahre Brasilien – Schützt die Indianer – Respektiert ihre Landrechte – Erhältet den Regenwald». Das helvetische Rundholz wurde danach mit einem Langholztransporter in die Hauptstadt Brasilia gekarrt. Dort steht es vor dem Regierungsgebäude als Mahnmal für die Indianer und gegen die Regenwaldabholzung. Es zeigt, dass eine nachhaltige Waldwirtschaft durchaus möglich ist.

Walter Marti, Leiter Waldabteilung 4, Emmental

Zusammenfassung

Nichtholz-Waldleistungen

Die Waldungen der Burgergemeinde Sumiswald stellen ein ideales Schulzimmer für Wald- und Naturinteressierte dar. Schulkinder, Wanderer, Vogelschützer, Forststudenten, Jäger und viele mehr besuchen den Bürgerwald, um zu beobachten, zu lauschen, zu riechen, zu lernen, sich inspirieren zu lassen und sich zu erholen.

Viele denkwürdige ETH-Exkursionen unter der Leitung von Ehrenburger Professor Leibundgut haben während vier Jahrzehnten manchen Forstmann mitgeprägt. Viele Praktikantinnen und Praktikanten der ETH Zürich und der Försterschule Lyss haben im Dienste des ehemaligen Kreisforstamtes 6 und der heutigen Waldabteilung 4 Emmental viele Erfahrungen bei Projekten und Holzanzeichnungen im Bürgerwald sammeln und besonders auch von einer ausgeprägten Waldgesinnung profitieren können.

Der zunehmende Erholungsdruck zwingt heute alle Akteure im Gebiet Wasen-Napf, die Ströme der Freizeitsportler und Erholungssuchenden zu lenken, um die Natur damit zu schützen.

Résumé

Les prestations non-bois de la forêt

Les forêts de la commune bourgeoise de Sumiswald représentent une salle de classe idéale pour les intéressés à la forêt et à la nature. Des élèves, des touristes pédestres, des ornithologues, des étudiants forestiers, des chasseurs et d'autres personnes visitent la forêt bourgeoise pour y observer, écouter, sentir, apprendre, s'inspirer et s'y ressourcer.

Pendant plus de quatre décennies, bien des excursions mémorables de l'EPFZ, sous la conduite du professeur Leibundgut, bourgeois d'honneur, ont marqué un grand nombre de forestiers. Beaucoup de stagiaires de l'EPFZ et de l'Ecole des gardes forestiers de Lyss ont pu faire, en collaboration avec l'ancien Office forestier de l'arrondissement 6 et de l'actuelle Division forestière 4 Emmental, leurs expériences lors de projets et de martelages dans la forêt des bourgeois. Ils ont également pu profiter d'une mentalité forestière prononcée.

L'augmentation de la pression due aux personnes qui viennent se ressourcer oblige actuellement tous les acteurs de la région Wasen – Napf à canaliser le flux des amateurs sportifs et de loisirs pour protéger la nature.



**Projekte, die dank dem
Binding Waldpreis 2007
verwirklicht werden**

Projekte, die dank dem Binding Waldpreis 2007 verwirklicht werden

Die Burgergemeinde Sumiswald möchte den Weg des Erfolges im naturnahen Wirtschaftswald konsequent weitergehen. Die organische Produktion und die Holzernte müssen rationell und naturnah umgesetzt und das Holz sortimentsweise dem jeweils besten Verwendungszweck zugeführt werden.

Als öffentliche Waldbesitzerin hat sie die zunehmenden Ansprüche einer breiten Öffentlichkeit zu befriedigen. Oberste Maxime ist dabei das Prinzip der Nachhaltigkeit.

Hauptprojekt Seilkranbeschaffung

Aus ökologischen und ökonomischen Gründen werden Plenterwaldstrukturen angestrebt. Stufige, standortgerechte Mischwälder sind stabiler gegen Einflüsse der belebten Umwelt wie Borkenkäfer, Wild und unbelebten Umwelt wie Wind, Wasser, Schnee. Die Kosten der organischen Produktion (Waldverjüngung, Pflege) sind sehr tief und der Holzerlös wegen dem beachtlichen Qualitätsholzanteil recht hoch.

Zur schonenden Waldnutzung wurden bisher ca. 50 % der Waldfläche mit Seilkran genutzt, dies vor allem dort, wo der Wegabstand gross und/oder das Gelände sehr coupiert ist. Für diese Flächen gibt es keine Alternative zur Seilkranerschliessung. Weitere 20 % potentiell Seilkrangebiet wurden, mangels Verfügbarkeit eines Seilkranes, mit langen Zuzugdistanzen im Bodenzug bewirtschaftet.

Die Burgergemeinde ist in der Lage, eine Seilkrananlage gänzlich mit eigenem Personal zu betreiben. Sie verfügt über das nötige Fachpersonal (vier Forstwarte, 2 Waldarbeiter, alle Teilzeit angestellt), das in der Planung, der Montage, dem Betrieb und der Demontage eines Seilkranes gut ausgebildet und geübt ist.

Eine Studie hat gezeigt, dass die Anschaffung einer eigenen Seilkrananlage im Vergleich zur Einmietung oder einer reinen Unternehmerlösung die vorteilhafteste Lösung ist. Die bisher bewährte Zusammenarbeit mit den Waldnachbarn Alpgesellschaft Hinterarni und dem Staatsforstbetrieb kann beibehalten werden. Eine Zusammenarbeit mit der vor gut zwei Jahren gegründeten Ementaler Wald und Holz GmbH (EWH), einer Waldbesitzerorganisation, die nebst dem Holzverkauf sämtliche Dienstleistungen anbietet (die Burgergemeinde Sumiswald ist indirekt auch Mitglied) ist mittlerweile aufgegleist worden. Die Anschaffung einer Seilkrananlage bietet folgende Hauptvorteile:

- Besitzer und Betreiber der Seilkrananlage in einer Hand → keine Schnittstellenprobleme mit Vermieter und dadurch mehr Sicherheit betreffend Verfügbarkeit der Seilkrananlage und höhere Arbeitssicherheit.
- Mehr zeitlicher Spielraum beim Einsatz des Seilkranes → bessere Berücksichtigung von Höhenlage (wegen Schnee) und Witterung → mehr Effizienz, weniger Schaden an verbleibendem Bestand und Wegen.
- Seilschläge an Stelle aufwändigem Rücken und Zuziehen über weite Distanzen im Bodenzug → vergleichbare Kosten wie heute, aber weniger Schäden an Holz und verbleibendem Bestand.
- Intensivere Zusammenarbeit mit Nachbarn und neuen Partnern wie EWH → tiefere Fix- und Rückekosten, Überwindung von ungünstigen Waldbesitzerstrukturen.

Eine Realisierung des Seilkranprojektes stellt eine wichtige Basis zur Erreichung von ökologischen, ökonomischen, sozialen und regionalpolitischen Zielen der Burgergemeinde Sumiswald dar.

Nebenprojekte

Weiterbildung Betriebspersonal

Ein Schlüssel des Erfolges in jedem Betrieb ist nebst einer kompetenten Betriebsleitung gut ausgebildetes, motiviertes, mitdenkendes und eigenverantwortlich handelndes Betriebspersonal.

Die vier Forstwarte (Beschäftigungsgrad je zwei mal 80 % und 50 %) und die zwei Waldarbeiter (Beschäftigungsgrad je 40 %) weisen ein Durchschnittsalter von etwa 35 Jahren aus. Sie müssen in den Hauptdisziplinen (minimale) Waldpflege, Holzhauen und Bringung, Holzsortierung,

aber auch hinsichtlich Arbeitsverfahren und Bachverbauungstechniken weitergebildet werden, um bei steigenden Lohnkosten und Konkurrenzdruck auch in Zukunft erfolgreich wirken zu können. Dazu kommen Weiterbildungen im Kalkulationswesen. Mittelfristig möchte die Bürgergemeinde Sumiswald eine Lehrstelle schaffen. Ein Forstwart wird deshalb den Berufsbildnerkurs besuchen. Die relativ junge Equipe ist noch stark entwicklungsfähig; sie freut sich auf neue Herausforderungen und ist bereit, im Betrieb mehr Verantwortung zu übernehmen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Bürgergemeinde Sumiswald ist interessiert, in die Bildung der Jugend zu investieren. Dank dem Bindingpreis werden in den kommenden Jahren jede Schulklasse in der Gemeinde Sumiswald unter kundiger Führung einen Waldtag erleben und mitgestalten können. Am Objekt sollen stufengerecht die vielfältigen Waldfunktionen vermittelt und der Begriff der Nachhaltigkeit verankert werden.

Für Waldbesucher, die sich für die Gründe des Erfolges der Bürgergemeinde Sumiswald bei der nachhaltigen naturnahen Waldbewirtschaftung interessieren, werden als Basisinformation ein Flyer und ein Exkursionsführer erstellt und eine Homepage aufgeschaltet werden. Für Fachleute werden zudem Exkursionen angeboten.

In Zusammenarbeit mit Partnern wie Grundeigentümer, Gemeinde, Wildhut, Jäger, Pro Natura und Wanderwege sollen im Gebiet Hinterarni-Lushütten Lösungen zur Beseitigung der Konflikte zwischen Anliegen der Erholungssuchenden und der Natur gesucht und umgesetzt werden.

Jungwaldpflege

Der Sturm Lothar hat etwa 24 Hektaren Bürgerwald total zerstört. Für die Wiederbewaldung werden standortsgerechte, stabile Mischbestände angestrebt. Es wird vorwiegend auf Naturverjüngung abgestellt. Wo Vorverjüngung oder Samenbäume der gewünschten Baumarten fehlen, werden gruppenweise Ergänzungspflanzungen vorgenommen. Jungwuchsfelder müssen gepflegt werden. Es geht dabei in den ersten Jahren insbesondere um ein Austrichern der von Dornen und Farnen bedrängten jungen Pflanzen und um eine Mischungsregulierung.

Walter Marti, Leiter Waldabteilung 4 Emmental



Wir danken

**Autoren und
Bildnachweis**

Dank

«Freude herrscht» in der Burgergemeinde Sumiswald, seit bekannt ist, dass die Burgergemeinde als Binding Waldpreisträger 2007 fest steht. Diese grosse Auszeichnung in Empfang nehmen zu dürfen ist eine grosse Ehre für uns. Dass dieser Preis nach Sumiswald kommt, ist nicht selbstverständlich. Diese Ehre erfüllt jeden Bürger mit grossem Stolz.

Dass es zur Preisverleihung kommen konnte, kommt nicht bloss von den heute Verantwortlichen. Den Grundstein dazu haben unsere Vorgänger gelegt.

Unser 354 Hektaren grosser Bürgerwald ist in guten wie in schlechten Jahren gewachsen. Dies geschah dank umsichtiger Pflege durch unzählige Forstleute, dank weitsichtigem Denken und Handeln, stets bestrebt, das Richtige zu tun. Daher steht unser Wald heute gesund, stark und schön da.

Wald hat eine grosse Bedeutung und einen hohen Wert, nicht bloss für die Bürger von Sumiswald.

Eine solch hohe Auszeichnung sehen wir auch als Verpflichtung an, so weiter zu machen und dafür zu sorgen, dass auch nächste Generationen die angefangenen Betriebsziele motiviert weiterverfolgen. Unser Ziel ist es «Immer die richtigen Leute am richtigen Platz zu haben.»

Wir danken ganz herzlich:

- Der Sophie und Karl Binding Stiftung, deren Präsidenten Dr. Bernhard Christ, so wie den Mitgliedern des Stiftungsrates
- Dem Kuratorium, speziell dessen Präsidenten, Prof. Dr. Peter Bachmann für seine Laudatio anlässlich der Preisübergabe in Basel.

Die Burgergemeinde wird auch in Zukunft bestrebt sein, die Erhaltung und Pflege der schönen Waldbestände weiterzuführen.

Burgergemeinde Sumiswald, Präsident Andreas Kohler

Autoren und Bildnachweis

Autoren

Alchenberger Hans, Altvierförster, Wasen
Prof. Dr. Bachmann Peter, Präsident Kuratorium, Schwarzenburg
Bärtschi Hansulrich, ehemals Burgergemeindepräsident, Sumiswald
Bill Ronald, Oberförster Waldabteilung 4 Emmental, Bern
Frutig Fritz, Forstingenieur, WSL Birmensdorf
Gfeller Hans, Revierförster, Sumiswald
Hirschi Christoph, Forstwart, Wasen
Hügli Ruedi, Forstarbeiter, Wasen
Jutzi Daniel, Forstwart, Wasen
Jutzi Heinz, Forstwart, Wasen
Kohler Andreas, Burgergemeindepräsident, Sumiswald
Leuenberger Martin, Natur- und Vogelschutzverein, Wasen
Liechti Samuel, Forstwart, Wasen
Linder Walter, Alt-Forstmeister, Langnau
Luder Heinrich, Geschäftsführer Energie AG, Sumiswald
Marti Walter, Leiter Waldabteilung 4 Emmental, Langnau
Nyffenegger Rudolf, Geschäftsführer RNW, Wasen
Reinhard Oskar, Alt-Oberförster, Matten/Interlaken
Rindlisbacher Heinz, Wildhüter, Trachselwald
Röthenmund Hans Peter, Brand AG, Zollbrück
Schüler und Schülerinnen des ehemaligen Schulhauses Ried, Wasen
Schütz Hans, Forstkommissionspräsident Burgergemeinde Sumiswald, Wasen
Sommer Hans, Burgerrat, Wasen
Sommer Niklaus, Jungburger, Wasen
Stalder Sara, Burgerrat, Sumiswald
Walther Hansruedi, Kantonsoberförster, Bern
Zaugg Beat, Geschäftsführer EWH, Lützelflüh

Zusammenfassungen

Marti Walter, Leiter Waldabteilung 4 Emmental, Langnau

Übersetzungen

Hayoz Hugo, Wasen
Baumgartner Renaud, Leiter Waldabteilung 8, Tavannes

Bildnachweis

Gfeller Hans, Revierförster, Sumiswald	43
Jutzi Peter, Lehrer, Wasen	99, 100, 101
Leuenberger Martin, Natur- und Vogelschutzverein, Wasen	84, 85
Marti Walter, Leiter Waldabteilung 4 Emmental, Langnau	1, 7, 28, 30, 32, 46, 51, 53, 61, 81, 82
Nyffenegger Rudolf, Geschäftsführer RNW, Wasen	58, 59, 65
Pfister Barbara, Burggemeindeschreiberin, Wasen	73, 75
Röthenmund Hans Peter, Brand AG, Zollbrück	37, 62, 63
Schenk Michael, Förster, Waldabteilung 4, Langnau	105
Schüler und Schülerinnen des ehemaligen Schulhauses Ried, Wasen	100, 101
Sievers Beat, Sumiswald	69, 70
Sommer Hans, Heizungen, Wasen	64, 66
Stalder Sara, Burgerrat, Sumiswald	95, 97, 98, 114
Tanner Paul, Jagdaufseher, Eriswil	94
Uecker Elisabeth, Burgerratschreiberin, Sumiswald	15, 36, 41, 57, 75, 86, 96
Walthert Lorenz, Forstingenieur, WSL, Birmensdorf	20
Wisler Urs, Sumiswald	89, 109
Zaugg Beat, Geschäftsführer EWH, Langnau	55, 56
unbekannt	27, 90, 95
Cartoon: Jürg Kühni, Burgdorf (bewilligt 14.6.2007)	38
Orthfoto: Swisimage © 2007 swisstopo (BA071482)	2,3

Kontaktadressen

Uecker Elisabeth	Waldabteilung 4
Hofackerstrasse 11, 3454 Sumiswald	Walter Marti
034 431 27 53	Bäregg, 3552 Bärau
	034 409 37 37
	waldabteilung4@vol.be.ch



Die Bürgergemeinde Sumiswald wird mit dem Binding Waldpreis 2007 ausgezeichnet in Anerkennung ihrer jahrzehntelangen naturnahen Waldbewirtschaftung, insbesondere der sorgfältigen Pflege und Nutzung der weit herum bekannten Plenterwälder. Dank einer einfachen und effizienten Betriebsorganisation, qualitativ guter Arbeit und geschicktem Holzverkauf blieb sie auch in schwierigen Zeiten wirtschaftlich erfolgreich.



Sophie und Karl
Binding Stiftung